

Ostmärtische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



Abgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Belege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Anzeigenteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 8. Juni 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Weitere Erfolge in Kurland und in Galizien.

Wolffs Telegraphen-Büro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegshauptlag.

Angriffe gegen unsere Stellung am Drahbach der Dorettohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Jüderfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen.

Im Dorfe Neuville gingen zwei Häufelgruppen verloren.

Feindliche Minenstollenprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir besetzten gestern die Festung Calais und den Flughafen St. Clement bei Dunville mit Bomben.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Unsere Offensive in Gegend Sandyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen anschließen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugiann wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezyski-Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegshauptlag.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Moszciska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals Dinsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und ist im Begriff, den Njestr-Übergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts; sie brachte uns bislang

10 900 Gefangene,

6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Italienische Angriffe blutig zurückgeschlagen.

Amtlich wird aus Wien vom 5. Juni gemeldet:

Russischer Kriegshauptlag.

Östlich Przemysl vermochten die Russen bei Medota nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Moszciska weiter vor. Im Gebiet des untersten San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an Kalusz und Zurawno heran.

Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegshauptlag.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des Stilsfer Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Plateaus Folgaria-Lavacrone und an mehreren Punkten der Kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt.

Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriffe von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellung nördlich Tolmei 3 Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche Wiener Bericht vom 6. Juni lautet:

Russischer Kriegshauptlag.

Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Moszciska heran und erkämpften Starzawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert.

Die aus dem Raume von Strzyzow ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dnjestr-Brückenkopf Zurawno, schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz.

Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegshauptlag.

Im Tiroler und im Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von Lavarone-Folgaria eröffneten nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts.

An der Küstenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Ktn hatten die Italiener erhebliche Verluste, am Südhange des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrado den Njemoz zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von Freitag Nachmittag lautet: Östlich der Jüderfabrik Souchez rücken unsere Truppen gegen das Dorf gleichen Namens vor. Sie nahmen ein halbes Dutzend Häuser ein, welches der Feind eingerichtet hatte. Wir machten etwa 50 Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. Im Labyrinth erzielten wir neue Fortschritte. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe.

Amtlicher Bericht von Freitag Abend: Im Gebiete nördlich Arras dauert der Kampf an; unsere Angriffe kommen vorwärts. Nördlich der Jüderfabrik Souchez haben wir uns eines feindlichen Schützengrabens bemächtigt und dort etwa 30 Gefangene gemacht. In Neuville-St. Vaast wurde ein Versuch eines deutschen Gegenangriffes durch unsere Handgraten vereitelt. In dem sogenannten Labyrinth südlich von Neuville haben wir noch etwa 100 Meter gewonnen. Der Feind, welcher Verbund mit weittragendem Geschütz besaß, hat einige Granaten auf die Stadt abgefeuert, welche jedoch ihr Ziel nicht erreichten. Wir haben unsererseits die Südfront des befestigten Lagers von Metz beschossen. Die Deutschen feuerten auch einige Geschosse auf St. Dis ab, welche weder Verluste noch Sachschäden verursachten.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Nachmittag: Der Feind machte während der Nacht drei heftige Gegenangriffe gegen die Jüderfabrik Souchez sowie die nördlichen und südlichen Schützengräben. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt während des ersten Versuches starke Verluste. Wir blieben Herren der gesamten eroberten Stellung. In dieser Nacht nahmen wir auch einen deutschen Posten nordwestlich der „Roten Wirtschaft“, einen Kilometer südlich von Souchez. Die Artillerietätigkeit in dem ganzen Abschnitt nördlich Arras war groß. Auf der übrigen Front nichts Neues.

Amtlicher Bericht von Sonnabend Abend: Im Abschnitt nördlich Arras erzielten wir ernstliche Fortschritte. Von Neuville halten wir jetzt über die Hälfte des Nordteiles und den ganzen Ostteil besetzt, das heißt, über zwei Drittel des Dorfes. Im Nordteil des Labyrinth gewonnen wir gleichfalls 450 Meter. Wir rückten leicht im Zentrum dieses Schanzwerkes vor, wo der Kampf unausgesetzt fortbauert. Auf der ganzen Front des Abschnittes kämpft Artillerie, besonders in Lorette, Neuville und im Labyrinth, wo der Kampf von äußerster Heftigkeit war. Ein deutsches Geschütz, welches gestern Verbund beschossen hatte, wurde in den Morgenstunden entdeckt und unter unser Feuer genommen. Wir konnten die Wirtungen unseres Feuers feststellen, welches den Beton der Plattform beschädigte und ein Munitionslager zur Explosion brachte.

Englischer Bericht.

Feldmarschall French meldet vom 5. Juni: Seit der Eroberung einiger Nebengebäude und Geländestücken des Kastells Hooge, drei Meilen östlich von Ypern, in der Nacht vom 30. Mai, wurden unsere dortigen Laufgräben heftig beschossen. Nachdem wir zunächst genötigt worden waren, die Gebäude zu räumen, besetzten wir sie in der letzten Nacht wieder. Nordöstlich Ghinchy warfen wir den Feind auf einer Strecke von 200 Meter aus den Laufgräben, wobei wir 48 Kriegsgefangene machten. Bei Anbruch des Tages wurden wir aber durch das feindliche Feuer gezwungen, die Laufgräben wieder zu räumen.

Russische Berichte.

Der Stab des russischen Generalstabs teilt vom 5. Juni folgendes mit: In der Gegend von Starzawa fanden am 2. und 3. Juni Scharmüchel statt, welche für beide Parteien fast ergebnislos waren. Am 3. Juni besaß der Feind am Abend des 2. Juni Nowoie mit schwerer Artillerie. Von der Narewfront und dem linken Weichselufer nichts Neues. In Galizien hatten wir am linken Sanufer aufwärts der Wislota-Mündung neuerdings einigen Erfolg, besonders bei dem Dorfe Nowojelec, westlich von Rudnik; unsere Truppen trieben den Feind am 3. Juni weiter in ungeordnetem Rückzuge zurück. Auf dem rechten Sanufer setzte der Feind seinen Angriff im Wisznia-Tale fort; der Kampf dauert noch an. Zwischen Przemysl und dem Dnjestr in der Gegend von Krutenica warfen wir den Feind von neuem zurück und brachten ihm ungeheure Verluste bei. Zwischen den Flüssen Tysnienica und Strzyzow gingen unsere Truppen, indem sie die Fortschritte des Feindes aufhielten, auf die Brückenköpfe am Dnjestr zurück. In der Nacht zum 3. Juni versuchte der Feind einen Einbruch in diese Verschanzungen, indem er unsere Truppen auf dem Fuße folgte, wurde aber überall zurückgeworfen und ließ Haufen von Leichen vor unseren Verschanzungen zurück. Während der Nacht machten wir bei Gegenangriffen 700 Gefangene, darunter 17 Offiziere, und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Ferner teilt der große russische Generalstab vom 6. Juni mit: Beträchtliche deutsche Seestreitkräfte wurden in der mittleren Ostsee bemerkt. Unsere Schiffe wechelten einige Schiffe mit den Deutschen in der Nähe des Golfes von Riga. An beiden Ufern des Njemen, an der Narewfront und am linken Weichselufer gibt es keine wesentliche Änderung der Lage. Unsere Offensive am unteren San entwickelte sich am 3. und 4. Juni mit Erfolg. Das 14. österreichische Korps, das an den vorübergehenden Tagen an der Front Bobolina-Struga eine Niederlage erlitten hatte, zog sich in befestigte Stellungen zwischen Leng und San an die Front der Dörfer Starzawa und Lentownia zurück. Der Kampf um den Besitz dieser Stellungen dauert an. Im Laufe des 4. Juni machten wir in dieser Gegend mehr als 1000 Gefangene. Bei einem Gegenstöße schritten die von uns bedrängten Österreicher und starke deutsche Reserven, die am linken Ufer des Leng zusammengezogen waren, in der Nacht zum 4. Juni zum Angriff und machten an der Front Kravice Burdaj drei stürmische Vorstöße, die aber zurückgewiesen wurden. Am rechten Sanufer zwischen den Flüssen Lubaczowia und Sklo bemächtigte sich unsere Infanterie am 4. Juni in der Gegend des Dorfes Korzeniza mehrerer deutscher Schützengräben. Am 3. Juni gelang es dem Feind, sich des Dorfes Starzawa am linken Ufer der Wisznia zu bemächtigen. Unser Gegenangriff warf ihn aus diesem Dorfe, doch hielt er sich auf den benachbarten Höhen. Der Feind griff in der Nacht zum 4. Juni unsere Stellungen zwischen dem Dorfe Krutenica und dem Fluße Struziac an, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. Der Feind setzte am 3. Juni seine Angriffe auf unsere Brückenköpfe am Dnjestr zwischen Tysnienica und der Eisenbahn-Strzyz-Mitolajow fort. In der Stellung bei Magarsberg warfen wir im Laufe des Tages vier heftige Angriffe zurück, wobei wir uns der Bajonette und Handgranaten bedienten. Am Mittag des folgenden Tages begann der Feind, der von der ganzen oben bezeichneten Front zurückgedrängt war, sich an einer neuen Front außer der Reichweite unseres Kanonenfeuers zu sammeln. Unsere Truppen ergriffen nun ihrerseits die Offensive und griffen den Feind bei Krutenica an. Der Kampf dauert fort.

Italienische Berichte.

Das italienische Hauptquartier vom 4. Juni mit: Längs der ganzen Grenze von Tirol und des Trentinos fanden keine bedeutenden Kämpfe statt. Im Verfolg unserer gegen Rovereto gerichteten Operationen besetzten wir die Ortschaften Mastassone und Balmordia im Lazzaral. Nebel beeinträchtigte unser Artilleriefeuer, jedoch stellte man auf dem Magogplateau fest, daß unsere Geschütze nicht nur die österreichischen Forts Luserna und Spikoverle zum Schweigen gebracht, sondern auch die Forts Belvedere und Palaverle schwer beschädigt hatten. An der Kärntner Grenze blieb der Kampf auf Artilleriefeuer beschränkt. Man stellte fest, daß unsere Batterien eine Batterie am Wasse Monte Croce Carnico zum Schweigen gebracht hatten, indem sie zwei Geschütze zerstörten, die beiden anderen beschädigten. Am mittleren Njemoz stieß unser Vorgehen gegen die Höhe des Monte Nero über Tolmei auf große Geländeschwierigkeiten und gewaltige Verschanzungen, welche von starken österreichischen Kräften mit Maschinengewehren und Artillerie besetzt gehalten werden. Man kämpfte angriffsweise den ganzen 3. Juni mit wechselnden Erfolgen, aber der Gipfel und die Hänge des Monte-Nero und die Hänge sind noch

immer fest in unserem Besitz. Unsere Verluste sind nicht ernst. Der Kampf wird mit Verstärkungen von frischen Truppen fortgesetzt, um eine Entscheidung herbeizuführen. Auf der übrigen Front dauert unsere Vorwärtsbewegung an.

Ferner meldet das italienische Hauptquartier vom 5. Juni: Heute ist nichts sehr bemerkenswertes zu melden. Kleine Operationen unserer Vortruppen dauern längs der ganzen Grenze vom Stilsferjoch bis zum Meere an. Auf dem Plateau von Lavarone-Folgaria tut sich immer mehr die Überlegenheit unserer die österreichisch-ungarischen Forts beschließenden Artillerie kund. Unsere dadurch wirksam gestützte Infanterie besetzt immer mehr auf dem eroberten Gelände. Die Konzentrationsbewegungen der großen Massen dauern überall gemäß den Befehlen fort. Ebenso wird der vollständige Organismus der verschiedenen Dienste allmählich in Bewegung gesetzt. gez. Cadorna.

Die Kämpfe zur See.

Ein russischer Minenkreuzer von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein neuer Luftangriff auf die englische Ostküste.

Wolffs Büro veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltijsk versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineflieger Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige von einem Gasbehälter oder Öltank herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden; sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvert. Chef des Admiralstabes der Marine, gez. Behnde.

Harwich, in der Grafschaft Essex, ist der beste Hafen an der englischen Ostküste; er ist stark befestigt und liegt hoch auf der Spitze einer Landzunge vor den Mündungen des Stour und des Orwell, die beide schiffbar sind. Für den Verkehr mit dem Kontinent ist Harwich einer der wichtigsten Plätze. Der Humber ist ein Meeresarm, der sich zwischen den Grafschaften York und Lincoln fastig Kilometer weit in das Land erstreckt.

Die russischen Streuminenschniffe (russisch: Sagraditel) „Amur“ und „Zenissei“, die der gleichen Klasse angehören, sind 1907 bzw. 1906 in Dienst gestellt, verdrängen 2970 Tonnen Wasser, haben eine Geschwindigkeit von 17 Knoten und führen eine 12 Zentimeter-, elf 7,5 Zentimeter-Kanonen und Maschinengewehre.

Das Londoner Pressebüro berichtet über die Beschädigung durch deutsche Luftschiffe: Feindliche Luftschiffe haben die Südost- und Ostküste von England heimlich und an verschiedenen Orten Bomben abgeworfen. Sie haben einigen Materialschaden angerichtet. Die Zahl der Unglücksfälle ist äußerst gering.

Zum Luftangriff vom 31. Mai.

Nach einer amtlichen Mitteilung kann erst jetzt die Anzahl der Opfer des Luftangriffs auf London vom 31. Mai genau angegeben werden. Es sind ein Mann, eine Frau und vier Kinder getötet worden. Eine andere Frau ist vor Schreck gestorben.

Der englische Kreuzer „Patrol“ vernichtet.

Bei Vlieland (an der holländischen Küste) sind, nach einer Meldung des „Samburger Fremdenblattes“, drei Rettungsgürtel und Rettungswesten mit der Aufschrift „S. M. S. Patrol“ angetroffen worden. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verloren gegangen ist.

Es handelt sich offenbar um Überreste des kleinen englischen Kreuzers „Patrol“ (3000 Tonnen groß), eines Schwelerschniffes des kleinen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch „U 21“ torpediert wurde. Es ist schon früher einmal gerüchelt worden, daß dieses Kriegsschiffes berichtet worden.

Ein englisches Torpedoboot durch eine Mine beschädigt.

Die Pariser Blätter melden, daß das englische Torpedoboot „Moha we“ in der Nordsee auf

eine Mine aufgelaufen ist. Es habe aber trotzdem den nächsten Hafen erreichen können.

Wieder 21 Schiffe versenkt.

Nach einer Meldung aus London sind der Dampfer „Jona“, 3344 Tonnen groß, und der Segler „Chrysope“ am Donnerstag bei der Insel Fair torpediert worden. Die Besatzungen sind in Rirkwall angekommen.

Zwei Segler aus Lowestoft wurde am Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen sind in Lowestoft eingetroffen.

Reuter meldet aus London, daß der Dampfer „Incum“ auf der Höhe von Lizard torpediert wurde und unterging, die Besatzung von 40 Personen wurde gerettet. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet dazu aus London, der „Incum“ sei ohne vorhergehende Warnung torpediert worden. Die Besatzung begab sich in drei Boote und wurde von einem norwegischen Dampfer nach Falmouth gebracht.

Der dänische Dreimaster „Germa“, der mit einer Holzladung von Kopenhagen nach dem Kanal von Bristol unterwegs war, wurde, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, von den Deutschen torpediert.

Der Dampfer „Benfeld“ aus Brest ist Freitag Mittag von einem Unterseeboot im Ärmelkanal versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Miford: Ohne vorhergehende Warnung sind zwei Wasser-Trawler durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt worden. Von den zehn Mann der Besatzung des einen Schiffes wurden sechs durch Granaten des Unterseebootes getötet.

Ferner meldet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Ein deutsches U-Boot bohrte Mittwoch bei den Scilly-Inseln den belgischen Fischdampfer „Delta“ durch ungefähr 40 Kanonenschüsse in Grund. Die Besatzung von elf Mann wurde in St. Mary's gelandet.

Nach weiter Meldung des Reuterschen Büros sind die Schleppdampfer „Cnamay“ und „Strathbarn“ am 3. Juni bzw. 4. Juni in der Nordsee torpediert worden, wobei die Besatzungen gerettet wurden. Bei den Orkney-Inseln sind am Sonnabend noch drei Schleppdampfer torpediert und die Besatzungen gerettet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch zwei Fischerfahrzeuge bei Looes und ein Schleppdampfer bei den Orkney-Inseln von Unterseebooten versenkt worden. Der Dampfer „Dulwichhead“ wurde bei Leith von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt.

Nach einer Flugmeldung aus Peterhead wurde der englische Fischdampfer „Perimon“ (255 Tonnen groß) am Sonntag ungefähr 50 Meilen nordöstlich von Buchan-Neß beschossen und versenkt; die Besatzung wurde in Gimsby gelandet.

Nach derselben Quelle wurden am selben Abend die Fischdampfer „Gazehound“ und „Curlaw“ 25 Meilen von Peterhead entfernt durch ein deutsches Unterseeboot versenkt; die Besatzungen wurden gerettet.

Zum Untergang der Dampfer „Cubano“ und „Lapland“.

Nach einem Telegramm an die Reederei Wilhelmshafen in Christiania soll der Führer des deutschen Unterseebootes, das den norwegischen Dampfer „Cubano“ versenkte, gegenüber dem Kapitän erklärt haben, daß der Dampfer ein englisches Schiff sei. Die Besatzung von 83 Mann erhielt Zeit, in die Boote zu gehen. Sie brachte 22 Stunden im Sturm zu, ehe sie auf den Hebriden landete.

Der bei Peterhead untergegangene schwedische Dampfer „Lapland“ war 3500 Tonnen groß; er führte als Ladung Eisen und ist angeblich ohne Warnung torpediert worden.

Der Fall des portugiesischen Dampfers „Cysne“.

Der Lyoner „Progres“ meldet aus Lissabon: Die portugiesische Presse protestiert heftig gegen die Versenkung portugiesischer Schiffe durch deutsche U-Boote.

Der Pariser „Temps“ meldet aus Lissabon: Den Blättern zufolge verlangt die Versicherungsgesellschaft, bei welcher der von einem U-Boot versenkte Dampfer „Cysne“ versichert war, eine Entschädigung von der deutschen Regierung.

Deutscher Schadenersatz für den amerikanischen Dampfer „Gulflight“.

Das Reutersche Büro meldet aus New York: Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, hat dem Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Note übermittelt, in der Schadenersatz für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers „Gulflight“ zugesagt wird. Die Note besagt, daß der Kommandant des deutschen Unterseebootes die amerikanische Flagge erst gesehen habe, als der Torpedo schon abgefeuert war. Die Note gibt dem Bevollmächtigten der deutschen Regierung über den Vorfall Ausdruck.

Die Ladung der „Lustitania“.

„Daily News“ meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hat dem Staatssekretär Bryan vier eidliche Aussagen deutscher Rezeristen überreicht, welche die „Lustitania“ vor der Abreise besucht und die verpackten Geschütze gesehen haben.

Die „Königliche Zeitung“ bringt ein Berliner Telegramm, in dem es heißt: Das hochangesehene amerikanische Fachblatt „The Journal of Commerce“ vom 18. Mai veröffentlicht authentische Mitteilungen über die Ladung der „Lustitania“, die eine so vollkommene Rechtfertigung des deutschen Vorgehens darstellen, daß damit jeder weitere Streit erledigt ist. Diese Mitteilungen sind der auf dem Zollamt niedergelegten Bageliste der „Lustitania“ entnommen. Nach dieser Liste hat die „Lustitania“ für 200 000 Dollar Munition, für 112 000 Dollar Kupfer, Messing und Eisen und für 67 000 Dollar militärische Gegenstände an Bord gehabt. Wie die genannte Zeitung feststellt, spielen unter der Ladung eine Hauptrolle Kupfer, Kupferdraht, Messingplatten und andere Metalle, die, wie das Blatt sagt, offenbar zum Gebrauch bei der Munitionserzeugung bestimmt waren.

Zum Zivil-Bord der englischen Admiralität ist der Herzog von Devonshire ernannt worden.

Churchill über die Verstärkung der englischen Flotte.

In einer Rede in Dundee führte Churchill aus, die Gefahr, die die Unterseeboote darstellen, be-

schränkt sich auf gewisse Grenzen. Das Verhältnis der Seestreitkräfte werde immer günstiger für England. Gegen Ende des Jahres würde die britische Flotte derartige Verstärkungen erhalten haben, daß dies unglücklich erscheinen würde, wenn nicht die Tatsachen die Richtigkeit bestätigen würden. Hinsichtlich der Dardanellen sagte er, wir stehen vor einem Siege, wie er in diesem Kriege noch nicht gesehen worden ist und der uns für alle Verluste entschädigen wird.

Die Kämpfe im Westen.

Über den Luftangriff auf Calais

meldet Reuters Büro vom Sonntag: Eine Taube flog um 12 Uhr mittags über Calais und warf Bomben auf die Stadt ab. Eine Person ist getötet worden, der Materialschaden ist unbedeutend.

Englische Verlustlisten.

Die englische Verlustliste vom 5. Juni führt 150 Offiziere und 2582 Mann auf, die vom 6. Juni 2325 Mann.

Dänische Freiwillige in Nordfrankreich.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ läßt sich aus Paris melden, daß im Kampfe bei Arras am 9. Mai sämtliche dänischen Freiwilligen, die auf französische Seite kämpften, bis auf drei gefallen sind oder verwundet wurden.

Das belgische Heer auf Urlaub.

Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Ztg.“ wurde der größere Teil des belgischen Heeres zur Erholung von der flandrischen Kampfzone zurückgezogen und durch französische Senegalneger ersetzt.

Mittelamerikanische Hilfsstruppen für England.

Reuters Büro meldet: Jamaica hat 500 Mann Fronttruppen aufgestellt; Trinidad, Barbados und Englisch-Guayana werden dem Vorbild folgen. Man erwartet, ein westindisches Bataillon von 1500 Mann an die Front schicken und vollständig erhalten zu können.

Die Kämpfe im Osten.

Glückwünsche an den König von Bayern.

Aus Anlaß der Einnahme Przemysl sandten der deutsche Kaiser und Kaiser Franz Joseph Glückwunschtelegramme an König Ludwig von Bayern, in denen die Leistungen der bayerischen Truppen bei der Einnahme hervorgehoben wurden. Generalleutnant von Kreuzl erhielt vom deutschen Kaiser den Orden Pour le mérite, vom Kaiser Franz Joseph den Orden der eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration. König Ludwig hat den Generalobersten von Madensen mit dem Großkreuz des Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Die Siegesbente in Przemysl.

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Bei dem Fall Przemysl seien 7000 Gefangene, 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre in die Hände der Verbündeten gefallen.

Schweizerisches Urteil über die Kriegslage in Galizien.

Stegemann schreibt im Berner „Bund“: In welchem Maße die Russen jetzt noch operationsfähig sind und ob sie immer noch hoffen, die Weichselinie zu halten oder gar eine Gegenoffensive zu entfalten, muß die Zukunft lehren. Schwer erschüttert, um mehr als 2 1/2 Millionen Mann geschwächt, arm an Material, ohne die Möglichkeit, neue Streitkräfte auszubilden und zu gliedern, von epidemischen Krankheiten heimgesucht, befinden sich die russischen Heere in einem Zustande, der bei westeuropäischen Truppen vom vollen Bankrott geföhrt haben würde. Unter russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist.

Deutsche Flieger über Windau.

Die lettische Zeitung „Kurceme“ meldet: Deutsche Tauben fliegen täglich über Windau. Flüchtlinge, besonders Juden, lehren von allen Seiten nach Libau zurück.

Der italienische Krieg.

Die schweren Verluste der Italiener.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier: Die Angriffe der Italiener auf die österreichische Südgrenze haben bisher keinen Erfolg gehabt und dem Feinde große Verluste verursacht. Besonders im Küstengebiet haben die Italiener ihre Angriffe teuer bezahlt.

Was Italien leisten will.

Nach einem Reuter-Telegramm aus Melbourne sagte der australische Verteidigungsminister, Italien werde soviel Infanterie-Brigaden, als es auf die Weine bringen könne, an die Front senden. Ein Führer der Opposition sagte, jedermann, der ein Gewehr tragen könne, müsse in die Feuerlinie geschickt werden können.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Türkischer Kriegsbericht.

Neue feindliche Schiffverluste.

Der türkische Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront im Gebiete von Seddul Bahr greift der Feind, gestützt auf Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hat, seit gestern Nachmittag heftig an. Er wurde durch unsere Gegenangriffe zurückgetrieben. Bis jetzt haben wir fünf Maschinengewehre erbeutet. Der Kampf dauert heute ebenfalls sehr günstig für uns fort. Unsere Küstenbatterien auf der anatolischen Küste beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen

günstig ist, die Angriffskolonnen und Artillerie des Feindes ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Brzig“. Bei Ari Burnu keine bedeutende Aktion. Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht ein feindliches Schiff nahe den Stratoinseln südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer Minenjäger zwischen den Inseln Keusten und Helim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste von Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Siegreicher Abschluß einer zweitägigen Schlacht.

Vom 6. Juni teilt das türkische Hauptquartier mit: An der Dardanellenfront hat die heftige Schlacht im Abschnitt von Seddul Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begann und sich auf der ganzen Front entwickelte, nach fast zweitägiger Dauer durch energische Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute Morgen zu einem Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute Morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen worden war, warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außerstande, seine verzweifelten Vorstöße fortzusetzen. Bei Ari Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelten Angriff gegen unsere Flügel, wobei er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Veränderungen im Oberkommando des französischen Heeres.

„Petit Parisien“ meldet: Der Marineminister beschloß, das Oberkommando über das französische Geschwader an der Dardanellen einem Vizeadmiral zu übertragen. Der neue Befehlshaber ist Vizeadmiral Nicol, dem der bisherige Befehlshaber Konteradmiral Cueprat zur Unterstützung beigegeben wird.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Aus Kamerun wird über London gemeldet: Die englisch-französischen Streitkräfte in Kamerun haben am 29. Mai den Feind aus einer starken Stellung bei Njok vertrieben. Die Verluste der Alliierten sind nicht schwer.

Es fragte sich nur, was die Verbündeten unter „nicht schwer“ verstehen. Billig ist ihnen der angeblühte Erfolg sicher nicht zu stehen gekommen.

Deutscher Handstreich gegen die Ugandabahn.

Das Reutersche Büro erhält einen brieflichen Bericht aus Ostafrika, daß eine deutsche Abteilung von 15 Weibern und einem Askari am 20. April eine Brücke der Ugandabahn zwischen den Stationen Matindu und Simba angegriffen habe. Der Feind kam, ohne gesehen zu werden, kriechend durch den Busch heran, überumpelte die Abteilung und nahm sie gefangen. Die Brücke wurde beschädigt, aber der Verkehr konnte schon am nächsten Tage wieder aufgenommen werden.

Politische Tageschau.

Eine Rede König Ludwigs.

Die 25. Jubiläumstagung des bayerischen Kanaltages, die am Sonntag in Fürth stattfand, wählte auch König Ludwig bei. Bei dem Festmahl im Parkhotel hielt König Ludwig eine Rede, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß wir im Westen und Osten und auch im Süden den Sieg erringen, und daß eine Stärkung des Reiches und seiner treuen Verbündeten das Ergebnis des langen Krieges sein werde.

Hindenburgs festes Vertrauen.

In einem an den Stadtdirektor Lamm von Hannover in diesen Tagen gekommenen Schreiben von Generalfeldmarschall von Hindenburg heißt es, dem „Hannoverschen Kurier“ zufolge: „Oft suchen meine Gedanken mein liebes Hannover auf, dessen Fortentwicklung ich trotz des Krieges in der Zeitung eifrig verfolge. Wie gern wanderte ich gerade jetzt im frischen Grün prangenden Eilenlände umher. Aber das hinterlistige Eingreifen Italiens hat den Zeitpunkt für solche Erholungstagen hinausgeschoben. Der Feldzug wird dadurch verlängert, aber an seinem Ausgange kann nichts mehr geändert werden. Davon bin ich fest überzeugt. Das 10. Korps hat sich in den Karpathen wieder vorzüglich geschlagen und auch alle anderen hannoverschen Formationen, die hier im Osten weiter nördlich unter mir kämpfen, erweisen sich zu meiner Freude stets ihrer Väter würdig. Gott erhalte uns solchen Geist für alle Zukunft.“

Über Fragen der Lebensmittelversorgung im nächsten Entsejah.

Die Erörterungen zwischen dem deutschen Städtetag und dem deutschen Handelstag eingeleitet worden. Am nächsten Dienstag wird eine Besprechung stattfinden.

Die Deutschen in Italien sind geschätzt.

Dem „Berliner Bund“ zufolge ist zwischen Deutschland und Italien eine Vereinbarung getroffen worden, in der im wesentlichen folgendes bestimmt wird: Den Deutschen in Italien und den Italienern in Deutschland wird der Schutz ihrer Person und ihres Eigentums nach Maßgabe der in beiden

Staaten bestehenden Gesetzes- und Rechtsgrundzüge gewährleistet. Sie dürfen sich weiterhin im Lande frei aufhalten, ausgenommen in den von den zuständigen Behörden bezeichneten Gebieten und Ortschaften, sowie vorbehaltlich der Beschränkung von Polizeimaßnahmen, die ihnen gegenüber im Interesse der Staatsicherheit und polizeilichen Ordnung und im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit etwa zur Anwendung gebracht werden. Sie erhalten die Erlaubnis, das Land innerhalb der gegebenen Frist und auf den Wegen, die von den zuständigen Behörden nach ihrem Ermessen bestimmt werden, zu verlassen. Ausgenommen sind nur aktive und verabschiedete Offiziere, sowie Personen, die wegen gemeiner Verbrechen verfolgt oder verurteilt sind. Die Deutschen in Italien und die Italiener in Deutschland unterliegen auch weiterhin dem freien Genuß ihrer Privatrechte sowie der Befugnis, ihre Rechte gerichtlich geltend zu machen. Ihr Privatunternehmen wird daher keiner Art von Sequestration oder Liquidation unterworfen. Patente oder sonstige Schutzrechte, die Deutschen in Italien oder Italienern in Deutschland zustehen, werden nicht als nichtig erklärt.

Kein englisches Friedensangebot.

In der „Berliner Tagwacht“ wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, in dem unter heftigen Anklagen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in Berliner Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, nach denen im März ein angesehener Amerikaner in Berlin englische Friedensangebote überbracht hätte. Demgegenüber stellt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ amtlich fest, daß keinerlei Friedensanregungen der englischen Regierung nach Berlin gelangt sind. Im März hat allerdings ein angesehener Amerikaner, der, um sich über die Stimmung der kriegführenden Staaten zu informieren, die europäischen Hauptstädte bereifte, aus Paris und London kommend Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris noch London irgend eine Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestesse. — Es ist durchaus zu begrüßen, daß den auch in weiteren Kreisen verbreiteten Gerüchten von der Friedensbereitschaft Englands, die bei Deutschland keine Gegenliebe finde, einmal amtlich entgegengetreten wird.

Saatenstand in Osterreich-Ungarn.

Den Wiener Blättern zufolge ist der Saatenstand in der Monarchie andauernd günstig. In Galizien könne mit einem 50prozentigen Ernteertrag gegenüber normalen Jahren gerechnet werden.

San Marino hat nicht den Krieg erklärt.

Die Nachricht, daß die Republik San Marino, Italiens Beispiel folgend, ebenfalls den Krieg erklärt habe, bestätigt sich nach einem Telegramm des „Lokalan.“ aus Lugano nicht. Der hohe Rat dieses Staates hat nur vor einigen Tagen ein Manifest an die Bürger erlassen, worin er sagt, daß den Bürgern von San Marino der Ernst der Stunde zwar nicht die Pflicht auferlege, Kriegsdienst zu leisten und schmerzliche Opfer zu bringen, aber ihnen gebiete, alles, was in ihren Kräften stehe, rückhaltlos zu tun, um der „reinen heiligen Sache Italiens“ zum Siege zu verhelfen. Deshalb fordere er sie auf, unter dem Ruf: „Es lebe Italien!“ die am besten geeigneten Mittel zu ergreifen, um dem unermeidlichen Elend des Krieges nach Möglichkeit abzuhelfen.

Die Zusammenkunft des italienischen und englischen Finanzministers.

Der Lyoner „Progres“ erzählt aus Nizza, daß am Sonnabend die letzte Besprechung des italienischen und des englischen Finanzministers in Nizza stattgefunden haben. McKenna sei abends nach London abgereist.

Beide Häuser des englischen Parlaments hielten am Sonnabend eine formelle Sitzung ab, in der sie die königliche Zustimmung zu dem Gesetz über den Verzicht auf die Wiederwahl der neu eingetretenen Mitglieder des Kabinetts erhielten.

Die englische Handelsespionage in den schwedischen Häfen.

Stibet eine ständige Rubrik in der schwedischen Presse. Die Stockholmer Blätter heben hervor, daß die Späherereien, die englischerseits dem schwedischen Handel bereitet werden, auf Berichte dieser Handelsespione zurückzuführen sind. Eine besonders lebhaftige Tätigkeit entwickelt der Handelsattaché bei der englischen Gesandtschaft in Stockholm Phillipott, der in letzter Zeit in Göteborg stationiert ist. Phillipott sandte zahlreiche Dokumente mit genauen Angaben über schwedische Schiffsfahrtsverhältnisse nach London. Eine Göteborger Wochenchrift, die einen Teil der Dokumente in Facsimile veröffentlichte, zeigte am 1. Juni Phillipott wegen Spionage an. „Dagen“ nennt heute die Tätigkeit Phillipotts für die schwedische Handelswelt äußerst bedrohlich und einen fränkenden Eingriff in die

Souveränität Schwedens. — Das Stockholm „Aftonbladet“ meldet in dieser Angelegenheit weiter aus Göteborg: Die eingeleitete Untersuchung gegen den britischen Handelsattaché Phillippott ist auf Ersuchen höherer Orts eingestellt worden. Die Regierung hat die Sache in die Hand genommen. Die Verhandlungen werden zwischen dem Ministerium des Äußeren und der britischen Gesandtschaft geführt. Es verlautet, daß Phillippott das Land stillschweigend verlassen wird. — „Berlingske Tidende“ meldet aus Göteborg: Hier herrscht eine derartige Erbitterung über die merkwürdigen entstehenden Berichte des hiesigen englischen Handelsattachés über schwedische Schiffsverkehrsverhältnisse, daß das englische Konsulat in Göteborg sich an die Polizei mit der Bitte um Schutz für das Konsulat und die Angestellten wenden mußte.

Die englische Arbeiterbewegung wird immer bedrohlicher.

Lloyd George erklärte am Freitag in einer Rede in Liverpool: Die Lage ist die ernsteste, der die Nation jemals gegenüberstand. Was Deutschland zu einem fürchtbaren Feinde macht, ist nicht nur seine Vorbereitung für den Krieg und seine Organisation, sondern der Geist jeder Klasse der Bevölkerung, die alles dem großen nationalen Ziele unterordnet, für das Vaterland den Sieg zu gewinnen. Der Redner wandte sich an den Patriotismus der Arbeiter, indem er sagte: Die Statuten der Gewerkschaften müssen während des Krieges aufgehoben werden. Die Regierung verpflichtet sich jedoch, sie nach dem Kriege wiederherzustellen. Faulenzen können nicht geduldet werden. Es darf keine Zeit verloren gehen. Das Problem der Munitionslieferungen ist höchst dringend. — Das Wochenblatt „The Nation“ schreibt: Lloyd George tat für die heutige Regierung, was Chamberlain für die Regierung 1902 tat; er zwingt die Regierung zur Wehrpflicht, wie Chamberlain die frühere Regierung zum Schutzzwang. Chamberlain erreichte den Schutzzwang nicht, vernichtete aber die Regierung. Lloyd George kann ein ähnliches Resultat erleben. — Die „Times“ schreibt: Lloyd George tat in 48 Stunden mehr, um die Nation aufzurütteln, als andere Minister in vielen Monaten. Das Blatt sagt weiter, nicht nur die Statuten der Gewerkschaften sollten für die Dauer des Krieges suspendiert werden, sondern der Staat sollte die Löhne für die Dauer des Krieges unveränderlich festsetzen. — Der geschäftsführende Ausschuß des allgemeinen Verbandes der Gewerkschaften veröffentlicht ein Manifest, in dem er die Regierung und das Volk darauf hinweist, daß in zwei Wochen nach Lancashire sich in einem industriellen Riesensprei befinden könne. Das Manifest bedauert, daß die Regierung unfähig war, wirksam die Preise für Lebensmittel, Kohle und Kriegsgewinne zu kontrollieren, und betont, daß die Lebensmittelpreise seit einem Jahr um mehr als 25 Prozent stiegen. Es sei kein Grund vorhanden für eine Gesetzgebung aus Panik und für eine industrielle oder militärische Wehrpflicht.

Die neue dänische Verfassung.

Der König von Dänemark unterzeichnete die neue Verfassung, die vom Reichstage fast einstimmig angenommen ist. Durch dies Gesetz wird u. a. das Wahlrecht und die Wählbarkeit für die Frauen zu den beiden Kammern des Reichstags eingeführt. Das Gesetz tritt in einem Jahr in Kraft. Der König gab in Amalienborg aus Anlaß des Tages für die Mitglieder des Reichstags ein Abendfest. Bei demselben brachte er einen Trinkspruch auf Dänemark aus, in welchem er sagte, daß das Land sich von dem dunklen Hintergrunde der Welt ereignisse abhebe dank dem Frieden, den die neue Verfassung führen können.

König Konstantin außer Gefahr.

Nach Meldung aus Athen bessert sich der Zustand des Königs täglich. Der König befindet sich nach der Ansicht seiner Ärzte außer Gefahr. — Über die glückliche Wendung im Befinden des Königs von Griechenland sind stark verspätet noch einige Meldungen aus Athen eingegangen, die folgendes besagen: Professor von Eiselsberg aus Wien kam am 28. Mai abends an Bord eines griechischen Torpedobootzerstörers hier an, Professor Friedrich Krauß aus Berlin traf am 29. früh ein, wie sein Kollege von Vertretern des Hofes, des Ministeriums und der griechischen Ärzte empfangen. Beide Herren untersuchten dann noch im Laufe des Vormittags den königlichen Patienten. Das Ergebnis wurde in folgendem Bericht bekanntgegeben: Die Unterzeichneten haben Se. Majestät den König untersucht und seinen Zustand sehr zufriedenstellend gefunden. Der hohe Patient war heute Vormittag fast fieberfrei, bei recht gutem Allgemeinbefinden und kräftigem Puls. Der Ausfluß aus dem rechten Rückenfell vollzieht sich dank dem vor acht Tagen vorgenommenen Eingriff unserer griechischen Kollegen normal und zufriedenstellend. Wir glauben die Hoffnung auszusprechen zu dürfen, daß bei Fortsetzung dieser Behandlung, an der wir nichts

zu ändern haben, Se. Majestät der König die Krankheit glücklich überstehen wird. geg. von Eiselsberg. Friedrich Krauß. — Der Krankheitsbericht vom Sonnabend lautet: Temperatur 40.1, Puls unter 40, Atmung 39.

Revolutionäre Anschläge in Indien.

Nach neuesten Meldungen aus Indien wurde in Lahore eine geheime Dynamitfabrik entdeckt. In Kalkutta wurden der Polizeidirektor und sein Adjutant ermordet.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1915.

— Die Kaiserin traf Freitag Nachmittag im Drangerielazarett in Potsdam ein, um den Verwundeten ein Telegramm des Kaisers über die Eroberung von Przemyśl mitzuteilen. Die Soldaten brachten laute Hurraufe aus und sangen dann das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“. Jeder Verwundete erhielt von der Kaiserin eine Tafel Schokolade.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern Mittag der Vereidigung der Rekruten der Garnison Potsdam auf der Mopke vor dem Neuen Palais bei.

— Generalleutnant z. D. Karl Finte ist im Sanatorium Grünwald, 80 Jahre alt, gestorben. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus dem Kriege 1870/71, in welchem er Führer eines Regiments in der Division Kummer war. Der Verstorbene hat sich auch als Militärschriftsteller betätigt.

— Der Senior des Berliner Magistrats, Geheimrat Regierungsrat, Stadtrat Arnold Marggraf ist gestern in seiner Villa in Lichterfelde im 81. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Paris, 5. Juni. Der radikale Senator für Bouches du Rhône und ehemalige Marineminister Camille Pelletan ist an einem Herzleiden gestorben.

Provinzialnachrichten.

Bautzen, 5. Juni. (Ein russischer Flieger kreuzte gestern nachmittags längere Zeit in größerer Höhe über der Stadt und warf schließlich etwa um 7 Uhr drei Bomben ab, die aber im freien Felde niedergingen und keinen Schaden verursachten. Er hatte es wohl auf die Eisenbahnbrücke und die Bahnhofsanlagen abgesehen gehabt. Der Flieger soll heruntergeschossen worden sein.

Danzig, 5. Juni. (Madensien „Flaquesang“). Die glänzenden Siege und die Eroberung von Przemyśl, die unter Führung des Generalobersten von Madensien erfochten wurden, haben den Namen Madensien auch in Feindesland voller Schrecken und voller Bewunderung auf aller Lippen gebracht. Die bewegliche romantische Phantasie hat dem ruhmgelümpften Feindhüter, dem tapferen Reitergeneral und schneidigen Totentopfhüter mit zügelnder Lebendigkeit bereits einen „Schreinanamen“ gegeben. Die Pariser nennen ihn — wohl gewöhnt in Anlehnung an das Klangbild der französischen Aussprache des Namens Madensien — „Flaquesang“ („Blutlache“). Dieser Name wird, wie er in diesen Tagen durch die gesamte französische Presse rauscht, das hoffen wir, mit seinem Träger noch durch ganz Galizien eilen, ein Schrecken seinen Gegnern, ein Siegeszeichen unierten Mannen, ein Banner seinen Taten und Erfolgen durch die Geschichte dieses gewaltigen und wunderbaren Krieges. — Die Pariser Fachkritik bietet dem französischen Empfinden die Genugtuung, Madensiens Vorgehen von Radymno bis heute als „Napoleonische“, also nicht „Moltkesche“ Schule anzupreisen.

Danzig, 5. Juni. (Erbeutete russische Geschütze) aus der Karpatenschlacht sind von Sr. Exzellenz Generaloberst von Madensien hierher überwiesen worden und gelangen morgen früh 9 Uhr vor dem Generalkommando und dem Kaiser Wilhelm-Denkmal zur Ausstellung. Eine offizielle Feier findet nicht statt.

Wien, 4. Juni. (Ein schwerer Unglücksfall) mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Mittwoch nachmittags bei dem Bau der Infanteriekaserne an der Angerburger Gasse. Gegen 3 Uhr stürzte dort eine aus Beton hergerichtete Treppe zusammen, wobei fünf Bauhandwerker, die in der Nähe der Treppe standen, Verletzungen erlitten, die bei dreien sehr schwerer Natur waren. Zwei der Verunglückten, denen die Arme und Beine mehrmals gebrochen und die Lunge gequetscht wurde, sind am Donnerstag von ihren fürchtbaren Qualen durch den Tod erlöst worden.

Königsberg, 4. Juni. (Todesfall.) Der langjährige Vorsteher des kaufmännischen Vereins Christian Bohse, Mitinhaber der bekannten Speditionsfirma Henze, Mahlow & Co., ist heute früh nach kurzer Krankheit gestorben. Dem kaufmännischen Verein, den er seit 1905 als 1. Vorsteher geleitet, gehörte der Verstorbene, ein in weitesten Kreisen der Stadt bekannter und persönlich ungemein beliebter Mann, seit dem Jahre 1878 an.

Localnachrichten.

Thorn, 7. Juni 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant Friedrich von Heinig aus Braunsberg, dessen Vater ebenfalls vor dem Feinde gefallen ist, und mit ihm sein Bruder, Musikmeister Friedrich Ladewig, der bis zum Tode getreu Vater und Sohn in den Kampf begleitet hat; Leutnant d. R. Lehrer Chr. Maack, Sohn des kürzlich verstorbenen Hauptlehrers Maack aus Gollub; Bautechniker Hermann Kersten und Offiziersstellvertreter, Ritter des Eisernen Kreuzes und des medienburgischen Verdienstkreuzes Peter Beckmann beide aus Gnesen; Landwehrmann August Duda aus Schneidemühl; Pionier Paul Grufe aus Schneidemühl; Wajfeldwebel und Hofsohn im Inf.-Regt. Nr. 176 Oswald Meißner; Lehrer, Einjährig-Freiwilliger im 1. Garde-Regiment z. B. Bruno Boed aus Wielkaonka, Kreis Briezen; Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 141 Reinhold Schmauch aus Brofowo, Kreis Thorn; Kriegs-

freiwilliger im Gren.-Regt. Nr. 5 Kurt Meyer aus Gollub; Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 46 Boleslaus Wisniewski aus Kielbasin, Landkreis Thorn; Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 49 Wladislaus Kwiatkowski II aus Salehse, Kreis Culm; Kriegsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 210 Franz Golumski aus Drilieguda, Kreis Culm.

(Das Eisene Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel Leutnant J. Wagner, Sohn des Sattlermeisters Wagner in Zempelburg; Oberjäger W. Engler (Jäg. 2), Sohn des königl. Hegeleiters Engler in Tafelbude, Kreis Osterode; Eigentümer, Gefreiter d. R. Robert Krüger Schäfer (Landst.-Batt. Marienwerder); Wajwachmeister Erwin Marcus beim schweren Scheinwerferzug 51, Sohn des Kaufmanns Marcus in Marienwerder; Wajfeldwebel Paul Kleinwächter, Sohn des Kaufmanns E. Kleinwächter in Keunenbarg; Klempner Eisenberg-Marienan, Unteroffizier im Landst.-Inf.-Batt. Marienwerder.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 241) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 61, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21 und 61, Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

(Die Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Westpreußen) ist vom 15. Juni ab den 26. Juli verschoben worden.

(Feldarbeiten am Sonntag.) Der Regierungspräsident zu Danzig hat seine im April erlassene Anordnung, nach der Feld- und Gartenarbeiten an Sonn- und Feiertagen ohne besondere vorhergehende Genehmigung gestattet sind, vom 1. Juni ab bis auf den 1. November verlängert.

(Ein Lotteriegewinn auf dem Altar des Vaterlandes geopfert.) In eine Tilsiter Kollekte ist auf Nr. 74 129 der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ein Gewinn von 30 000 Mark gefallen. Das Glücklos befindet sich zur Hälfte im Besitz des Postsekretärs a. D. Tolkendorf in Tilsit. Herr T. hat sich nun verpflichtet, den ihm zugefallenen Betrag von 12 675 Mark sofort nach seiner Auszahlung in erster Linie für erblindete Krieger, sowie ferner auch dem roten Kreuz einen angemessenen Teil von dem ihm so unverhofft in den Schoß gefallenen Summe zu spenden. — Zur Nachahmung empfohlen!

(Landwehruerein Thorn.) Am Sonnabend fand im Tivoli die Monatsversammlung statt, die vom 3. Vorsitz, Herrn Rechtsanwält Danhoff, mit einer Ansprache eröffnet wurde. Ausgeschieden sind durch Verlegung ein Mitglied, durch Tod ein Mitglied, Herr Logan, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Der Vorsitz sprach Herrn Kriegserichtersekretär Zaporowicz zu dessen silberner Hochzeit und dem Herrn Badermeister Reinhardt zu dessen Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz die Glückwünsche des Vereins aus. Sodann wurde bekannt gegeben, daß anstelle des verstorbenen Herrn Wagnitz Herr Wollbold zum Vereinsboten gewählt worden und seit 1. Juni mit Einziehung der Beiträge betraut worden ist. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein.

(Fußballsport.) Das sehr interessante Fußballwettkampf, das am gestrigen Sonntag zwischen der Mannschaft des Sportvereins „Hohenzollern“ und Angehörigen des zweiten Rekrutenbataillons Inf.-Regts. 21 auf dem Leiblichhorst-Platz stattfand, endete mit 10 : 3 für „Hohenzollern“; erste Halbzeit 8 : 3.

(Der gestrige Sonntag) brachte etwas windiges, sonst aber heiteres, warmes Wetter; die angekündigten „vereinzelten Gewitter“ wurden anderen Gegenden zuteil. Die Ausflugsorte, zu denen sich jetzt, erschlossen durch die eingelegten Sonntagszüge, auch Penzau und Scharnau gefielen, waren gut besucht. Dankbar begrüßt wurde es, daß dem Besuch des Magistrats stattgegeben und die bequeme — im Vergleich zu der langen Wanderung über die Eisenbahnbrücke — Verbindung mit dem Hauptbahnhof durch die Fähre wiederhergestellt ist.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Paar Handschuhe, ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

A. und St. Die Militärbehörde hat das Recht, auch solche Personen noch einmal einzuberufen, die im Frieden, als dauernd untauglich bezeichnet, zurückgestellt waren.

D., hier. In Thorn hatten sich drei Italiener niedergelassen, die Bildhauer Zanetti und Luisa, die eine Werkstätte neben der Grünherischen Dampf-Wäscherei hatten, und ein Gehilfe namens Bailot. Diese haben schon vor dem Kriege Thorn verlassen, um eine Arbeit in Graubünden auszuführen, und sind nicht mehr zurückgekehrt.

M., S. Eißabetsstraße. Das Privatrecht wird durch den Krieg nicht außer Kraft gesetzt. Eine Kündigung der Wohnung, wofür die gesetzliche Frist eingehalten wird, ist also auch im Kriege rechtmäßig und statthaft, auch wenn die Mietzahlung immer pünktlich erfolgt ist.

K. K. Der Mieter einer Wohnung ist nicht berechtigt, dauernd dritte Personen bei sich, sei es gegen Entgelt, sei es unentgeltlich, aufzunehmen, wenn ihm im Mietvertrage dies Recht nicht ausdrücklich zugestanden ist.

S. G. Den Beamten, welche Kriegsdienste tun, wird für die Pensionierung eine höhere Zeit als die einfache Kalenderzeit anzurechnen. Wieviel Zeit mehr anzurechnen ist und wer als Kriegsdiensttätiger zu betrachten ist, wird erst nach dem Kriege bestimmt werden.

S. W. R., Kreis Culm. Wenn der Fleischermeister von den Personen, die jetzt bei ihm kaufen müssen, da der Konkurrent, dessen Kunden sie waren, sein Geschäft des Krieges wegen nicht weiterführen konnte, 10 Pfg. mehr für das Pfund Fleisch fordert, als er von seiner ständigen Kundschaft nimmt, so ist das zwar vielleicht unklar gehandelt, aber statthaft, da kein Gesetz einem Gewerbetreibenden verbietet, den Preis einer Ware beliebig zu bestimmen. Eine Ausnahme macht nur die Festsetzung eines Höchstpreises in Kriegszeiten; dieser muß unbedingt eingehalten werden. Die Erhebung eines Zuschlages von 10 Pfg. wäre also nur in dem Falle strafbar, daß dadurch der Höchstpreis überstiegen würde.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt (durch den Hausfrauenverein) 96 Eier. — Für den Hauptbahnhof: Frau Strauch 3 Mark; Ungenannt (für eine Schenkung) 10 Mark; Kommerzienrat Dietrich 100 Mark; Wendisch Nachf. 1 Zentner Seife. Sammelstelle bei Frau Stadtrat Laengner, Thorn-Wöder, Lindenstraße: Für den Hauptbahnhof: Ungenannt Einquartierungsgeld 8,13 Mark; Ungenannt 5 Mark.

Letzte Nachrichten.

Die Kriegslage.

Berlin, 7. Juni. — (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 7. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz. Am Osthang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt. — Südöstlich Hebuterne (östlich Doullens) griff der Feind heute Morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen. — Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulins-Sous-Touvent (nordwestlich Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen; nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird. Unsere Stellung bei Vanquois, südöstlich von Larennes, wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten stütete der Feind in seine Gräben zurück.

Über 50 000 Gefangene.

Östlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Kruschany erzwang unsere Kavallerie den Übergang über die Windan und ließ in südöstlicher Richtung vor. — Südöstlich Curtovian und der Gegend östlich Sendenik machte unsere Offensiv gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene sowie 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände. — Südlich des Njemens wurde des Flußufer bis zur Linie Tolauise-Sapiezyski vom Feinde gefäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 23 805 Gefangene gemacht. — Östlich Przemyśl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Modziska auf die Wiszuta zurück. — Teile der Armee des Generals von Binsingen haben bei Zurmano den Dnjepr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erklirmt. Weiter südlich hat die Besetzung die Linie Nowika-Kalusz-Tomaszowje erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gelang es einem kleinen Detachement unserer Truppen, am 2. Juni in Gegend von Klitsch (etwa 65 Kilometer nördlich Görz) dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen. Der feindlich Train, ein Feldlager, ein Blockhaus, wahrscheinlich ein Proviantmagazin, wurden hierbei beschossen. Der Feind erlitt einen Verlust von 50 Toten und geriet in große Verwirrung. Unser Detachement konnte sich vor der vielfachen Übermacht in vollster Ordnung zurückziehen.

Deutsche Flieger über Luneville.

Paris, 7. Juni. „Petit Parisien“ meldet aus Luneville: Trotz heftiger Beschichtung konnte ein deutsches Flugzeug am Freitag Luneville überfliegen und zwei Bomben abwerfen. Die erste richtete nur geringen Schaden an, die zweite Bombe tötete 7 Personen und verletzte 14, von denen drei kurz darauf ihren Verletzungen erlagen. Nachmittags erschienen wieder zwei deutsche Flugzeuge, die aber infolge von Artilleriefeuer umkehren mußten.

Der König von Griechenland operiert.

Athen, 5. Juni. Der König hat sich heute einer Operation unterzogen, welche einstimmig von den Ärzten nach einer vorausgegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand aus der Entfernung eines Kippenteiles von sieben Zentimeter mit örtlicher Anästhesie. Es wurde in dem unteren Teil des Brustkastens eine Häutung aufgedeckt, welche eiterige und häutige Substanzen enthielt, die entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zutritt zu der unteren Seite der Häutung hergestellt. Der Eindruck, den die Operation hervorrief, hat die anwesenden Ärzte von der Notwendigkeit der Operation überzeugt, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen ausgeführt, als wenn man sie während einer Krise vorgenommen hätte. Der König hat diese Operation ausgezeichnet überstanden und war gleich nachher in guter Verfassung.

Athen, 6. Juni.

In Beantwortung der Wünsche, die Benizelos an den König gerichtet hatte, ist nachstehende Antwort eingelaufen: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Wünsche, Konstantin.“



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 2. Juni im Schützengraben bei — (Russisch-Polen) unser lieber Freund und Kollege

Oswald Meissner,

Vizefeldwebel und Hoboist im Inf.-Regt. Nr. 176.

Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren.

Das Musikkorps Inf.-Regts. 176.

Lübke,
Korpsführer.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 2. Mai in Gallizien mein guter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager, der

Lehrer

Bruno Boeck,

Einj.-Freiw. im 1. Garde-Regiment zu Fuß.

Er war 21 Jahre alt.

Wiesbaden den 2. Juni 1915.

Die trauernde Mutter und Geschwister.

Nachruf.

Am 4. Juni ist unser Vorsitzender und Ehrenmitglied,

Herr

Ferdinand Menzel

aus dem Leben geschieden.

Der Verstorbene, ein Mann warmen Herzens und ehrenfesten Charakters, hat für den Handwerkerstand, als dessen Angehöriger er sich bis zu seinem Ende mit Stolz fühlte, und für unseren Verein seine Kraft und sein Mähen mit reichem Erfolge jederzeit bereitwillig und aufopfernd eingesetzt.

Sein fröhliches, offenes Wesen konnte ihm nur Freunde erwerben.

Der Verein steht trauernd an dem Grabe des Dahingegangenen und wird seiner stets in dankbarer Erinnerung gedenken.

Thorn den 6. Juni 1915.

Der Handwerker-Verein Thorn.

Bürgermeister Stachowitz,
stellvertretender Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos des 17. Armee-Korps sollen die unangehörigen Landwehrmännlichen

Des Jahrgangs 1896

munter auch gemustert werden.

Die Musterung hat bereits vom 15. Juni d. Js. ab zu beginnen.

Sämtliche in Stadtkreise Thorn wohnenden, im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen haben sich sofort im Büro 3 im Rathaus unter Vorlegung einer Geburtsurkunde zur Stammtafel zu melden.

Da von den sich bisher gemeldeten Wehrpflichtigen eine große Anzahl inzwisch bei den Truppenteilen eingemustert sein wird, ist eine nochmalige Meldung sämtlicher Mannschaften des oben genannten Jahrgangs erforderlich, damit der vorhandene Bestand festgestellt werden kann.

Die Geburtsurkunden werden bei den Standesämtern muntersmäßig angefordert.

Die Musterungstermine werden später bekannt gemacht werden.

Thorn den 7. Juni 1915.

Der Zivilvorstand

der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Die eingesammelten trockenen Abfälle von Lebensmitteln

geben wir, unter Ausschluß jeglicher Gewährleistung und soweit der Vorrat reicht, auf dem Hofe der Straßenreinigungsverwaltung, Graudenzerstraße 34/36 an die diehaltende Bevölkerung ab.

Die Ausgabe geschieht nur vormittags von 6 Uhr ab; der Preis für den großen Eimer beträgt 0,10 Mk. Thorn den 5. Mai 1915.

Der Magistrat.

Damenkleider,

auch Wasche, werden angefertigt von Frau Enge, Gerstenstr. 19, 1 Trepp.

Metallbetten

an Private, Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.

Offenbachstraße 10, i. Th.

Holz-Submission.

Die Lieferung des Brennholzes für die städtischen Institute bis spätestens zum 1. September d. Js. soll in nachstehenden Lose vergeben werden:

- 1) Katharinen-, Bürger-, St. Georgs- und St. Jakobs-Hospital, Kinderheim und Waisenhaus, ca. 323 rm.
- 2) 1., 2., 3. und 4. Gemeindefschule, Gymn. sowie Mädchen- und Knabenschulen in Thorn-Moder, ca. 416 rm.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum sind mit Angabe der Preisforderung für 1 rm. „frei Hof“ des betr. Instituts bis

Freitag den 18. Juni 1915,

vorm. 9.30 Uhr,

verschlossen und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferung für die städtischen Institute“ auf dem Bureau 1 des Rathauses abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt an demselben Tage vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer des Oberförstlers, Zimmer 26 des Rathauses in Gegenwart der erschienenen Bieter. Die Lieferungsbedingungen können im Bureau 1 eingesehen oder in Abschrift für 0,50 Mk. von dort bezogen werden.

Thorn den 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Freitag den 11. Juni 1915, vormittags 11 Uhr, werden wir vor dem Hause Helligegellstraße 5:

ein Automobil

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 7. Juni 1915.

Der Magistrat.

Am Freitag den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, sollen in dem Betriebs-Mat.-Magazin Thorn-Hauptbahnhof an den Höchstbietenden zu den im Verkaufsprotokoll bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Zahlung des Kaufpreises verkauft werden:

1000 Reuschel Schladentohlen

in einzelnen Lose zu 20 Schefeln.

Thorn den 4. Juni 1915.

Eisenb.-Betr.-Mat.-Magazin.

Dankfagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten, die mich an meinem 25-jährigen Dienstjubiläumstage mit Blumenarrangements, Telegrammen und Karten u. hoch erfreuten, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Thorn, im Juni 1915.

Ernst Schnoegass,
Königl. Lokomotivführer.

Bekanntmachung

über das Verfüllern von grünem Roggen und Weizen. Vom 20. Mai 1915.

Der Bundesrat hat aufgrund von § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können verbieten, daß grüner Roggen oder grüner Weizen als Grünfuttermittel ohne Genehmigung der zuständigen Behörde abgemäht oder verfüllert wird.

§ 2. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung und bestimmen, wer als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen ein aufgrund von § 1 erlassenes Verbot oder gegen die aufgrund von § 2 erlassenen Ausführungsbestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 4. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außertraktretens. Berlin den 20. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanwalts
Delbrück.

Ausführungsbestimmungen

zur Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 über das Verfüllern von grünem Roggen und Weizen. (Reichs-Gesetzbl. S. 287.)

Die Befugnis, das Abmähen oder Verfüllern von grünem Roggen und Weizen zu verbieten, wird den Landräten (Oberamtmännern), in den Stadtkreisen den Polizeiverwaltungen übertragen. Für die Bewilligung von Ausnahmen sind die Ortspolizeibehörden zuständig. Berlin den 23. Mai 1915.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.

J. B.
Küster.

Der Minister
des Innern.

J. B.
Drews.

Lagerbestandsaufnahme über Verbrauchszucker.

Unter Hinweis auf den Bundesratsbeschluss vom 27. Mai machen wir bekannt, daß Anmeldeformulare für die Aufnahme der in Deutschland vorhandenen Mengen an Verbrauchszucker von uns bezogen werden können.

Die Handelskammer zu Thorn.
Laengner.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Friederichshof belegene, im Grundbuche von Friederichshof, Kreis Briesen Band I, Blatt Nr. 18 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Besitzers Gustav Birkhalm und dessen Ehefrau Johanna, geb. Ringer, als Mitteilungsmitglied kraft ehelicher Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück

am 1. September 1915, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Schöffensaal versteigert werden.

Das Grundstück — Renten- und Ackerbengut — besteht aus Acker, Weide, Wiese, Wohnhaus mit Hofraum, Stall mit Schweinefaltenban, Scheune und Remise an der Gemarkung Plusowen.

Es ist 13,86,21 ha groß, hat 44,04 Taler Grundsteuerertrag und 105 Mark Gebäudesteuerertrag.

Grundsteuerrolle Nr. 18 a, b, c, d. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. April 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Gollub den 4. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

21. freihändiger

Bodverkauf

Shampiredown-Bollblut-Herde Sawdin Westpr.

Der Verkauf von ca. 50 Markt entwicklung

Jahrlingsböcken

hat begonnen. Preise: 125, 150, 175, 200 (Erlte teuer) und je 3 Mk. Stallgeld.

Domäne Sawdin

Post- und Bahnstation.

von Frantsins.

Schönes frisches Fleisch

Reichlichstelei Zenker,

Mauerstraße 83, Fernruf 465.

Stellenangebote

Arbeiter

Stell sofort ein

J. Hagedorn, Nohlenhandlung,

Rotenweg 1.

Ordentl. Aufseher

Stell sofort ein

Edelweiss, Graudenzerstraße 7.

Aufseher

sofort gesucht.

A. Irmer, Thorn.

Arbeits- u. Laufburschen

können sich melden.

Baderstr. 26, pt.

Buchhalterin,

eventl. mit der Branche vertraut.

S. Salomon, Getreidegeschäft.

Fräulein

mit guter Schulbildung zur Erlernung

der Buchführung sofort gesucht. Schriftliche

Angebote an

A. Irmer, Culmer Chauffee 1.

Ein älteres erfahrenes Mädchen

oder alleinstehende Frau für die Küche,

die auch kochen kann und polnisch spricht,

von sofort gesucht.

Thorn, Gerechtigkeitsstraße 8-10, 1 Tr.

Eine Backerin

wird für dauernde Beschäftigung von sofort

gesucht. J. M. Wendisch Backhlg.,

Seifenfabrik.

Anwärterin

sofort gesucht. Zu melden

Friedrichstraße 14, 1.

Aufwartemädchen,

hauptsächlich zum Aufwaschen und Par-

tiffeschälen für ca. 5 Stunden, von 10

Uhr vormittags an, sucht

Privatpensionat, Ellsabethstr. 12/14, 2.

Empfehle

Wirtin, Stützen, Köchin und Alleinmädchen.

Suche Stützen und Mädchen für alles.

Wanda Krenin,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,

Baderstraße 11.

Suche

Amme, Stütze, Köchin und Hausdiener.

Empfehle Verkäuferin, Wirtin und

Alleinmädchen.

Emma Nitschmann,

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,

Baderstraße 20, Telefon 382.

„Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen“.

Nachdem hiesige Zeitungen auch schon zur Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen aufgefordert, regt der deutsch-evangelische Frauenbund, Ortsgruppe Thorn, nochmals warm die Sammlung an!

Jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Wir fördern dadurch kein anderes Wert der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nötigsten ist.

Die Geschäftsstelle der Zeitung „Die Presse“, Katharinenstraße, und die Buchhandlung von Justus Wallis, Breitestraße, haben sich freundlichst bereit erklärt, Spenden entgegenzunehmen.

Die Liste derselben und der Namen gehen dann später an die Hauptsammlerstelle, Berlin, weiter.

Im Auftrage des deutsch-evang. Frauenbundes:

die 1. Vorsitzende:
Frau v. d. Lancken.

die 2. Vorsitzende:
Frau Oberst Hertel.

Wer verkauft ein gutes großes Nähmaschinen? Ang. mit Preisang. u. N. 858 an die Gesch. der „Presse“.

Zu verkaufen

Verkaufe Pensionat, vollbesetzt, billig wegen Fortzug.

Angebote unter N. 854 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein

Restaurationsgrundstück

in bester Lage der Bromberger Vorstadt,

an 2 Straßen grenzend, Geschäft gut-

gehend, billig zu verkaufen.

Angebote unter N. 855 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fast neues Fahrrad

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Alex Beil, Culmerstraße 4.

3 Pferde

für Wagen und Arbeit

hat zu verkaufen

Leibschischer Mühle.

Junge braune

Dackelhündin,

sehr kinderlieb, verkauft für 15 Mark

Böhmfeldt, Polizeibeamter,

Culmsee.

Wohnungsangebote

Meine 3 Part.-Räumlichkeiten

Baderstraße 26, mit Büro-Einrichtung,

für 35 Mark monatlich vermietbar.

Lesser, Katharinenstraße 12.

Eine kleine freundl. Wohnung

von sofort zu vermieten.

J. Kuczkowski, Gerberstr. 11.

Möbl. Zimmer,

part. und 1 möbl. Zimmer, 1 Etage,

sofort zu vermieten. Strobandstr. 20.

G. m. W., 15 M. a. v. Gerechtigkeitsstr. 33, part.

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten.

Thorn-Moder, Bäderstraße 18.

Privatmittagstisch

zu 1,00 Mk.,

(frei von Margarine und Kunstfetten),

für Kaufleute, Beamte, Militärperso-

nen und sonst alle besseren Herren,

gibt es

Ellsabethstraße 12/14, II,

Eingang Strobandstraße.

Wohnungsanfrage

Freundl. 2-3-Zimmerwohnung

von sofort gesucht. Angebote mit Preis-

angabe unter N. 841 an die Geschäfts-

stelle der „Presse“ erbeten.

Schöne große 2-Zimmerwohnung

sucht Beamter mit einem Kind in der

Stadt vom 1. 10. 15. Angebote mit

Preisangabe unter N. 857 an die Geschäfts-

stelle der „Presse“.

Kinderloses Ehepaar

sucht vom 1. 10. 15 eine freundliche

2-Zimmerwohnung in der Stadt, mög-

lichst nach der Straße gelegen, 1-2 Tr.

Angebote mit Preisang. unter N. 856

an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 möbl. Zimmer

(Schlafzimmer mit 2 Betten), Buchen-

gelaß, Küche bezw. Kochgelegenheit,

Nähe Culmer Chauffee,

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Haltung der Balkanstaaten.

Der Bündnisvertrag mit Rumänien. Bei den jetzt in Rumänien schwebenden Erwägungen über die Stellung zu den kriegsführenden Mächten handelt es sich darum, ob Rumänien in ähnlicher Weise einen Vertragsbruch begehen soll, wie ihn Italien begangen hat. Man darf aber nach den jetzt aus Rumänien vorliegenden Nachrichten doch annehmen, daß bei allen besonnenen Elementen die Stimme der Ehre und gleichzeitig der Vernunft die Oberhand behalten wird. Der Vertrag, um dessen Innehaltung oder Bruch es sich für Rumänien handelt, ist das seit dem Jahre 1883 zwischen Rumänien, Österreich-Ungarn und Deutschland bestehende Bündnis, das schriftlich niedergelegt und wiederholt erneuert worden ist. Dieses Bündnis ist, wie man der „Bosn. Ztg.“ aus Bukarest mitteilt, in Kraft und bleibt in Kraft, wenn es nicht vertragsmäßig mindestens ein Jahr vor Ablauf gekündigt wird. Die jüngste Erneuerung des Bündnisvertrages aber läuft bis zum Jahre 1920. Dieser Vertrag ist bis auf den heutigen Tag nicht gekündigt worden. In ihm ist kein so dehnbarer Rautschulparagraf wie der Paragraf 7 des Dreibündnisvertrages enthalten.

Kalte Wasserstrahlen gegen die Kriegshetze in Bukarest. Die Bukarester „Independance“ sagt, die strategische Bedeutung des Falles von Przemyśl werde wahrscheinlich darin bestehen, daß die Russen Galizien werden räumen müssen. Mit Rücksicht auf die großen Verluste der Russen sei es heute fraglos, daß sie nicht zu einer Offensive fähig seien. Die Ursache der Niederlagen der Russen auf der ganzen Linie liege in dem Mangel an schwerer Artillerie sowie an Munition. Das extremale sei die Festung durch Hunger bezwungen worden, diesmal durch schwere Kanonen und Berge von Munition. — Das Blatt „Politique“ sagt, der Verlust Przemyšls bezeichne keineswegs bloß eine lokale Niederlage. Selbst die größten Optimisten erkennen, daß es den Russen nicht gelingen wird, sich in Galizien zu halten. — Die „Moldawa“ hebt den großen Einbruch, den die Eroberung Przemyšls in Bukarest hervorgerufen hat, hervor und betont, daß es vorwiegend moralische Gründe seien, welche die Niederlagen der Russen auf der ganzen Linie herbeigeführt hätten.

Serbien murret über Italien. Ein Brief aus Nis vom 23. Mai an den „Bittorol“ schildert nach der „Basler Nationalzeitung“ vom 1. Juni die Erregung in Serbien über das Vordringen der Italiener gegen das slawische Land von Görz. Sogar die „Samouprawa“ findet es an der Zeit, daß sich Serbien Gewißheit über die italienischen Aspirationen

verschaffe, die anscheinend das Nationalitätsprinzip mißachten. **Bulgarien und Serbien.** Die Sofiaer Blätter veröffentlichen die Meldung, daß alle serbischen Blätter seit einigen Tagen eine anscheinend von der Regierung eingeleitete scharfe unverwundliche Haltung gegen Bulgarien beobachten. Auf diese Weise wolle man glaubhaft machen, daß die öffentliche Meinung sich gegen die Möglichkeit von Zugeständnissen an Bulgarien auflehne und die Regierung unter diesem Druck keine Zugeständnisse wegen Mazedonien machen könne. „Politika“, die Beziehungen zur Regierung hat, fordert sogar bulgarisches Gebiet und erklärt, daß Serbien eine endgiltige Abrechnung mit Bulgarien herbeiführen werde.

Griechenland als Gegner Rußlands in der Dardanellenfrage. „Manchester Guardian“ veröffentlicht die Zuschrift eines Griechen, in der es heißt: Die Griechen lieben die Russen, aber fürchten sie auch sehr. Griechenland, Rumänien und Bulgarien ermögen endlich, ihre Armeen mit den Alliierten zu vereinen, aber Grey erklärte leider im Parlament, daß England und Frankreich darin übereinstimmen, daß Konstantinopel und die Dardanellen russisch würden. Das wäre die Vernichtung der Hälfte des Hellenismus mit der Aussicht auf den künftigen völligen Untergang.

Griechischer Kronrat. Aus Athen erfährt „M. J. S.“ vom 2. Juni: Den großen Kronrat wird man im Krankenzimmer des Königs abhalten. Die Sitzung wird Ministerpräsident Gunaris leiten. Außer den Mitgliedern der Regierung wird auch ein Mitglied der Opposition zugegen sein, außerdem der Chef des Generalstabes und der Marine. Venizelos wird fehlen.

Sind Festungen überflüssig?

Von Major a. D. Schmidt-Neder.

Jede Festung ist zu bezwingen. Es ist dies nur eine Frage der Zeit und der angewandten Mittel. Weiterhin ist die Offensivkraft einer Festung sehr begrenzt. Daraus geht hervor, daß einmal die Aufgaben einer Festung nicht unbefristet sein können und daß diese andererseits ihre Aufgaben nur eine bestimmte Zeit erfüllen kann. Es mag hier auf Przemyśl hingewiesen sein, das trotz tapferer Verteidigung schließlich dem Hunger unterlag.

Jede Festung, die vom Feinde angegriffen wird, muß auf Entschluß durch die Feldarmee oder auf einen günstigen Umschwung in der Kriegslage rechnen. Nun scheinen die bisherigen Ereignisse in dem Weltkrieg den Wert von Festungen im allgemeinen stark heruntergedrückt zu haben. Bütlich fiel in wenigen Tagen, das uneinnehmbare Antwerpen ebenso wie Maubeuge nach 12 Tagen, Namur nach

zweitägiger Beschießung; Dongwy nach kurzer Belagerung, Reims und Montmédy wurden ohne Schwertschlag aufgegeben, die Sperrforts Hirson, Les Appelles, Conde, La Fere, Raon ohne Kampf genommen, weiterhin fiel das sehr starke Sperrfort Manonville, ebenso Camp des Romains bei St. Mihiel in kurzer Zeit der Artillerie zum Opfer. Überall haben hier die Festungen den in sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen, und der daraus gezogene, aber nicht richtige Schluß scheint begreiflich, daß angeht der ins Ungeheure gesteigerten Zerstörungskraft der Artillerie für die Zukunft Festungen überflüssig seien oder doch zum mindesten stark in der Wertschätzung eingebüßt hätten. Der Schluß ist fehlerhaft, und zwar deshalb, weil er auf der äußeren Erscheinung aufbaut und nicht den inneren Ursachen auf den Grund geht. Diese haben aber ihre Wurzeln in den ungewöhnlichen Formen des Festungsbau, in dem ungenügenden Ausbau der Festungen und festungstaktischen Fehlern. Antwerpen hielt man infolge der starken Panzerung seiner Forts für uneinnehmbar. Gerade die „unüberwindliche“ Panzerung, die dem schweren Mörserfeuer nicht gewachsen war, beschleunigte den Fall. Die Festung Reims wurde überhaupt nicht verteidigt. Die Belagerung von Montmédy suchte ihr Heil in der Feldschlacht und wurde gefangen genommen.

Festungen haben ihre strategisch passive und aktive Bedeutung. Schon ihr Vorhandensein wirkt einschüchternd auf den Aufmarsch des Gegners. Darin liegt die passive strategische Wirkung. Die aktive strategische Bedeutung der Festungen liegt darin, daß sich die Heeresoperationen auf sie stützen. Eine derartige Rolle spielt zurzeit Verdun. Die russischen Bobr- und Narew-Befestigungen sicherten den in Russisch-Polen verammelten Kräften die Flanke. Der befestigte Raion von Warschau in Verbindung mit Zwangorod stärkt die Stellung der Russen und erschwert unseren Armeen das Vorgehen.

An dieser Bedeutung der Festungen ändert die Tatsache nichts, daß eine große Anzahl starker Festungen von uns in kurzer Zeit genommen wurden. Sie hatten alle ihre Bedeutung, sie waren aber nicht dieser entsprechend ausgebaut und wurden auch nicht entsprechend verteidigt. Auch festete teilweise der Zusammenstoß der Festungen mit der Feldarmee, der sie erst zu einem gewichtigen operativen Gliede macht.

Festungen haben also nichts von ihrer Bedeutung verloren. Die Formen des Festungsbau werden allerdings nach dem Kriege wohl einer einschneidenden Korrektur unterliegen. Man wird vielleicht zur Einfachheit der verstärkten Feldbefestigung zurückkehren, umso mehr, als diese in viel höherem Maße den Erwartungen entsprochen hat, als man es vor dem Kriege annehmen konnte. Dem Panzer aber wird man nicht mehr dasselbe Vertrauen wie ehemals schenken. Im Kampf zw-

ischen Geschütz und Panzer, zwischen Artillerie und Fortifikation, ist jene unfehlbar Siegerin geblieben.

Parlamentarisches.

Der verstärkte Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses befaßte sich am Sonnabend mit der Organisation der künftigen Brotversorgung. Der Berichterstatter Dr. Hoeseh-Neuftrich erklärte, daß die Einrichtung der Kriegsgetreidegesellschaft einer Ergänzung bedürfe. Die Abnahme, Bezahlung und Disposition der ersten geschäftlichen Maßnahmen seien in die Hände der Kommunalverbände zu legen. Der weitere Aufbau könnte in einer Provinzialausgleichsstelle bestehen. Jedem Bundesstaat sei eine Landeszentrale zuzubilligen, die sich dann mit der letzten Ausgleichsstelle des Reiches in Verbindung zu setzen habe. Ein aus allen beteiligten Berufsständen, Vertretern der Produktion und des Konsums gebildeter Ausschuß solle unter Hinzutritt von Staatsbeamten die Verwaltung ausüben. Bei der Vorpredung war man übereinstimmend für ein Fortbestehen der Kriegsgetreidegesellschaft, die aber umzugestaltet sei. Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium erklärte, im kommenden Erntejahre würde die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände ausgebaut werden können. Dadurch würde auch die Kleisfrage gelöst werden. Die Zusammenarbeit einzelner Städte mit ihren benachbarten Landkreisen bewährte sich. Die Kriegsgetreidegesellschaft müsse unter allen Umständen erhalten bleiben. Der Vizepräsident des Staatsministeriums stellte fest, daß nur hinsichtlich der Einzelheiten der Neuorganisation Meinungsverschiedenheiten beständen, in allen wesentlichen Punkten aber Übereinstimmung zwischen Regierung und Kommission und innerhalb dieser herrsche. Er berührte sodann die Schwierigkeiten, mit denen die Kriegsgetreidegesellschaft zu kämpfen gehabt habe, und erklärte, daß aufgrund der gemachten Erfahrungen für die Zukunft Fehler vorgebeugt werden würde. Die Fortsetzung der Vorpredung wird am Montag, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Freystadt, 6. Juni. (Verschiedenes.) Da vor der Wiederbesetzung der hiesigen 2. evangelischen Pfarrstelle noch schwierige Rechtsfragen hinsichtlich des Patronats zu lösen sind, wird die Stelle, welche schon seit November 1914 erledigt ist, wahrscheinlich noch längere Zeit unbesetzt bleiben. — Als Patronatsvertreter im Gemeindefircherrat ist von der königlichen Regierung anstelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Dallwitz-Rimbke Bürgermeister Wende von hier ernannt worden. — Das eine Pfarrwirtschaftsgebäude der 1. Pfarrstelle soll auf Abbruch verkauft werden.

Elbing, 3. Juni. (Der seit einem Jahre schwebende Konkurs der Elbinger Vereinsbank) nimmt einen für die Gesellschaften günstigeren Verlauf, als man ursprünglich ermartet hatte. Hatte man früher befürchtet, daß die Genossenschaft mit 50—75 Prozent ihrer Haftpflicht einspringen müßten, so stellt sich nach der „E. Z.“ jetzt heraus, daß vielleicht noch nicht einmal die Genossenschaftsanteile ganz verloren sind und 10 Prozent den Genossenschaftlern auf ihren Anteil zurückgezahlt werden können. Sicherer darüber steht jedoch nicht fest. Nach Lage der Dinge erscheint es ausgeschlossen, daß die Genossenschaftler Nachzahlungen zu leisten haben. Die Mitglieder des Aufsichtsrats haben 100 000 Mark für die Konkurs-

Das Schicksal derer von Hassenfeld.

Ein Roman aus der Kriegszeit von Matthias Blau.

1. Kapitel.

Die feindlichen Brüder.

„Nein, nein, ich glaube das nicht. Schlecht ist er niemals gewesen, höchstens leichtsinnig. Und das ist nicht seine Schuld allein. Er ist der Jüngste, war immer der Liebling des Vaters und wurde verwöhnt.“

„Das weiß ich. Immer Hans und Hans! Weil er ein junges, vollwanges Gesicht hatte, weil er lachen konnte, so sorglos und hell, als bedeutete ihm alles Freude, weil er zu schmeicheln verstand. Ich hatte das nie gekannt. Ich sehe auch etwas rauher aus. Dafür mußte ich arbeiten lernen. Auf meinen Schultern liegt die ganze Last der Bewirtschaftung des Gutes. Ich mußte immer sorgen, daß der Boden Zinsen brachte, ich mußte am frühesten Morgen bald auf das Feld zu den Arbeitern, bald in den Wald zu den Holzjägern, und bin vielleicht Tag für Tag der Letzte, der Ruhe findet. Er aber durfte Offizier bleiben; und oft genug schickte ihm der Vater das Geld zur Bezahlung leichtsinnig gemachter Schulden, das Geld, das ich mühsam dem Gute entringen mußte.“

Aus diesen Worten klang eine tiefe Erbitterung, die fast schon an Haß grenzte.

Fritz von Hassenfeld war eine breitschultrige Erscheinung mit vollem Gesicht, leichtem blondem Spitzbarte und graugrünen, lebhaften Augen; er trug einen grauen Vodenanzug, der seine Gestalt vorteilhaft zur Geltung brachte. Nur seine sonnenverbrannte Gesichtsfarbe und die breite Stirnrunne, die von einer Säbelwunde herrührte, die er in seinen jungen Jahren als Student auf einer Menjur erlitten, verunstalteten ihn etwas.

Er lehnte an dem hohen Eichenbüfett, während Alara von Hassenfeld vor dem Fenster stand, von dem aus ein herrlicher Blick auf den alten Baumbestand des Parkes von Hassenfeld sich bot. Doch diesmal irrten ihre Tollkirschenaugen nicht dort hinaus, wo sich die breiten Baumkronen, von denen die Kastanien noch ihre Blütenfergen aufgesteckt hatten, im Winde leise schaukelten, sondern sie versuchte dem Blicke ihres Vaters zu begegnen.

„So sollst du nicht sprechen. Deine Worte klingen sonst wie Meid.“

„Und wenn es so wäre?“ In der Erregung färbte sich die Karbe so rot wie eine frische Wunde. „Ich muß es hören, wenn ich das Geld nicht beitreibe. Ich bin das Lasttier, das Arbeitstier, und er ist das verhätschelte Sonntagstind.“

„Er ist der Jüngste. Und die Mutter starb an seiner Geburt.“

„Muß ihm deshalb alles erlaubt sein?“

„Gewiß nicht! Aber da er immer so verwöhnt war, so lernte er eben den Wert des Geldes nicht so schätzen, wie es nötig wäre. Jedenfalls ist er nicht schlecht.“

Alara von Hassenfeld stammte aus einer verarmten Seitenlinie und hatte bereits mit zwölf Jahren beide Eltern verloren; so war sie halb noch ein Kind nach dem Stammgute Hassenfeld gekommen, wo sie seitdem gelebt hatte, fast wie die Schwester der beiden Brüder Fritz und Hans. Sie war mit ihren zwanzig Jahren eine eigenartige Schönheit; ihr schmales Gesicht war von der fahlen Blässe, die an altes Eisenbein erinnert; die Haut war zart durchsichtig, so daß an den Schläfen die Blutadern wie schimmerndes Perlmutter durchleuchteten. Die schmalen Lippen dagegen wiesen das Rot feuchter, reifer Erdbeeren. Die Augen waren groß und schwarz und träumten gerne. Das volle Haar, das in dichter Fülle

wie eine Krone auf dem bleichen Gesichte lag, war gleichfalls schwarz. Nichts an ihr erinnerte an das Geschlecht derer von Hassenfeld; sie war nur das Ebenbild ihrer jung verstorbenen Mutter, einer Rumänin, die ihr Vater auf einer seiner vielen Reisen kennen gelernt hatte. Beide waren ja nun schon lange tot.

Für einen Augenblick schwieg Fritz von Hassenfeld und zog nur die Schultern hoch. Dann aber warf er den Kopf in den Nacken zurück und erklärte:

„Aber das Papier trage ich doch in meiner Tasche.“

„Gewiß! So hat er unterschrieben, weil er mit aller Bestimmtheit daran glauben durfte, daß er das Geld ja doch erhalten würde. Jedenfalls hatte er keinen Augenblick daran gedacht, welche Torheit er begangen.“

„Torheit? Weiter nichts? Muß ich dir erst sagen, wie diese Tat im Strafgesetzbuch bezeichnet wird?“

„Du denkst doch nicht im Ernst daran, Hans wirklich eines — eines —“

Da unterbrach er sie:

„Eines Verbrechens! Sag es nur!“

„Fähig zu halten?“ vollendete Alara Hassenfeld, ohne das Wort selbst ausgesprochen zu haben.

„Ich weiß nur, was geschehen ist. Der Vater aber wird dann wohl auch einsehen, daß dies mehr als nur Leichtsin ist.“

Da war sie ihm einige Schritte erregt entgegengegangen.

„Du wirst es ihm nicht sagen!“

„Der Wechsel muß bezahlt werden.“

„Ja! Aber der Vater wird für Hans das Geld geben, ohne daß er dies andere wissen muß.“

„Für mich würde er es nicht tun. Und außerdem will ich nicht mehr länger nur deshalb arbeiten, um Spielschulden zu bezahlen.“

„Ich will nicht mehr. Und deshalb werde ich dem Vater die Augen öffnen, was nun geschehen ist und wie das enden kann.“

„Fritz! Der Vater ist krank. Der Arzt hat gefordert, es müsse ihm jede Erregung ferngehalten werden. Das darfst du nicht. Glaube es mir! Hans ist nicht schlecht. Du selbst solltest eben mit ihm sprechen. Aber als Freund. Den Vater mußt du schonen um seiner Gesundheit willen.“

Sie stand dabei dicht vor ihm und ihre schmale, leichte Hand lag auf seinem Arm. Ihre großen, schwarzen Augen sahen ihn bittern an.

„Gut! Sprechen wir nicht mehr davon.“

„Du hast es mir versprochen; das darfst du nicht vergessen.“

„Ich weiß es. Daß mich das erregen mußte, wirst du doch begreifen.“

„Gewiß! Ich verstehe auch dich.“

Seine Augen, die bisher ihrem Blicke immer etwas ausgewichen waren, sahen sie nun an, daß die Blicke sich kreuzen mußten.

„Ob du dir wirklich die Mühe gegeben hast, mich so zu verstehen, wie du Hans in allem zu entschuldigen versuchst?“

„Ja! Ich sehe doch jeden Tag, wie du bald da, bald dort bist, wie du unermüdlich schaffst, wie du allein aus dem Gute das machtest, was es nun ist. Warum sollte ich gegen dich weniger gerecht sein?“

„Ich habe kein so glattes Gesicht wie Hans, kein solches Puppengesicht.“

„Sollte mich das so beeinflussen können, um deinen Wert nicht mehr gerecht zu beurteilen?“

„Hatte mein Vater je ein Wort der Anerkennung für mich? Was ich tat, war eben nur meine Pflicht. Weiter nichts.“

„So habe ich nicht gedacht. Aber ich hielt dich auch nie für eitel. Deshalb sagte ich nie

masse hergegeben. Sie haben sich verpflichtet, weitere 50 000 Mark bereitzustellen, falls die Verbindlichkeiten der Vereinsbank ohne Anspruchnahme der genossenschaftlichen Haftpflicht nicht gedeckt sein sollten. Von der Elbinger Mittelstandsbank, die als Nachfolgerin der Elbinger Vereinsbank ins Leben treten sollte, ist nichts mehr zu hören.

Königsberg, 5. Juni. (Neues Leben in den Grenzbezirken.) Vor einiger Zeit sind die ostpreussischen Lehrer auch nach den unmittelbar an der russischen Grenze gelegenen Schulgemeinden zurückberufen worden, um an der Wiederbelebung der wirtschaftlichen und geistigen Tätigkeit mitzuwirken. Doch begegnet die Aufnahme ihrer Arbeiten noch manchen Schwierigkeiten. Wie sich die ganze Lebensweise dort einstellen noch gestaltet, das schildert ein junger Lehrer in einem Brief an seine Eltern, in dem es nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ u. a. heißt: Mit einem größeren Bekker langte er nach einer anstrengenden Reise über Land in seinem nicht weit von der Grenze befindlichen ehemaligen Schulorte an. In dem ganzen Dorfe ist nicht ein Haus heilgeblieben, während nach dem ersten Rußeneinfall fast alles unversehrt war. Der Bekker entdeckte aber in seinem etwas abseits von dem zerstörten Gehöft gelegenen Garten ein im vorigen Frühjahr angelegtes Gartenhäuschen, das den Befehl der Russen offenbar nicht gefunden hatte. Man richtete sich hier wohl ein, so gut es ging. Einiges Handwerkszeug hatte man mitgebracht, und so wurden aus den vorgefundenen Brettküden und Balkenresten die notwendigen „Möbel“, wie Bettgestelle, Stühle und ein Tisch, gezimmert. Aus Ziegeln wird ein Herd gemauert, und einiges Brennmaterial findet sich auch noch vor. Da der Bekker zugleich Gastwirt ist, ist es ihm möglich, von seinen Geschäftsfreunden in L. manches Ergänzungsmittel für die Wirtschaft zu erhalten. Lebensmittel weicht er regelmäßig in L. aufzutreiben, wenn die Preise auch etwas sehr hoch sind. Die Bereitung der Speisen machte den beiden anfangs, da ihre Frauen noch nicht nachkommen durften, Schwierigkeiten; aber der Mensch lernt alles, wenn es sein muß. Einige Kühe und Pferde haben nun auch bereits ihren Einzug gehalten. Die Militärverwaltung hat die Felder durchweg mit Kartoffeln, Gerste und Hafer bestellen lassen. Auch andere Einwohner kehren wieder zurück und errichten aus den vorgefundenen Trümmern oft recht dröckig aussehende Notbauten. So zeigt sich auch hier an der Grenze wieder langsam das Bild des neuwachsenden wirtschaftlichen Lebens. Es hat sich auch bereits einiges Schülermaterial angesammelt, und die Kinder erhalten an mehreren Stunden des Tages Unterricht im Freien. Bände und Tische sind freilich nicht da, und von irgendwelchen Lehr- und Lernmitteln ist keine Spur vorhanden. Man blickt aber großen Mutes in die Zukunft und gibt sich der Hoffnung hin, daß durch baldige Errichtung von Baracken den größten Übelständen abgeholfen werden möchte.

Gneisen, 6. Juni. (Verstärkendes.) An der Kreisjynode hier selbst nahmen 43 Gemeindevorsteher teil. Pastor Geske-Klego hielt einen Vortrag über das Thema: „Welche Schäden und welchen Segen hat der Krieg dem kirchlichen Gemeindeleben gebracht, und wie kann den Schäden gewehrt werden?“ Eine Sammlung für kirchliche und wohltätige Zwecke ergab 250 Mark. — Die Reifeprüfung am hiesigen Gymnasium bestanden gestern von sieben Oberprimären folgende sechs: Danek, Motylowski, Stajinski, Szalinski, Zwierzynski und Sobowial; dieselben haben sich für den Truppendienst verpflichtet. — Der Gänsekauf für Westdeutschland hat in hiesiger Gegend bereits begonnen; der erste Transport ist gestern abgegangen und bestand aus 300—400 Stück. Die Junggänse wurden durchschnittlich mit 3,50 Mark bezahlt.

Ramisch, 6. Juni. (Fünf schwere Einbrüche.) davon zwei mit Erfolg, wurden in der Nacht zum Freitag in dem benachbarten Trachenberg verübt. Der Verdacht fiel auf einen jungen, gut gekleideten Mann, der von auswärts jugendlich war. Als seine Verhaftung erfolgen sollte, lockte er unter allerlei Ausflüchten den Polizeibeamten ins Freie und verließ ihn dann niederzuknien. Der Beamte machte sofort von der blanken Waffe Gebrauch und schlug den Angreifer nieder. In seinen Taschen wurden allerlei Diebeshandwerkzeuge, eine Flasche Chloroform und ein Teil des geraubten Geldes gefunden.

etwas, trotzdem ich deine Unermüdbarkeit oft bewunderte.“

Dieses Wort von Klara von Hassenfeld färbte seine Wangen etwas dunkler und seine graugrünen Augen leuchteten auf.

„Bin ich denn weniger ein Mensch als alle anderen? Wenn ich auch schaffe, weil ich diesen Boden liebe, sollen deshalb in mir keine Leidenschaft glühen? Weil ich nicht wie ein Komödiant große Gesten machen und schöne Worte sprechen kann, soll ich deshalb kein Herz besitzen und keine Hoffnungen erträumen dürfen?“

„Doch! Aber du mußt auch wissen, daß ich dich immer sehr hoch schätzte.“

„Gewiß! Und dennoch könnte ich das als zu wenig empfunden haben. Verzeihe, wenn ich nun einmal mehr spreche, als es gerade meine Gewohnheit ist. Ich habe mich heute schon einmal zu Äußerungen hinreißen lassen, die zu viel von meinen Gedanken verrieten. Ich hatte nur bei meiner Arbeit nie Zufriedenheit gefunden, weil ich eigentlich nie das Ziel sah, für das ich meine Kraft opferte. Ich mußte nur erleben, daß den Lohn, den ich erntete, der Reichthum des Sonntagskindes Hans verschwendete. Ja, ich weiß, daß du wieder für ihn sprechen willst. Ich sage auch nichts mehr. Ich sah eben für mich selbst keine Aufgabe. Ich bin ja allein, und ganz allein! Zu niemandem habe ich noch gesprochen, was mich so oft gequält hatte. Und in törichtesten Träumen erschien es mir dann, als müßte ich ein Ziel haben, eine Aufgabe, wenn ich nicht mehr so ganz allein sein würde, wenn ich wüßte, ich könnte für eine Frau schaffen, die ich liebe und die für mich vielleicht mehr als nur Achtung empfinden könnte, wenn ich wüßte, daß ich für die Zukunft, für einen Erben vielleicht bauen dürfte. So träumte ich oft.“

(Fortsetzung folgt.)

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. Juni, 1914 † Professor Dr. Hugo Koneker, hervorragender Pflanzkundler, 1911 Jurchbars Erbbeben in Mexiko, 1905 † Fürst Leopold von Hohenzollern, 1903 † Freiherr Fr. von Hilppowich, österreichischer Feldzeugmeister, 1859 Treffen bei Melegnano zwischen Österreichern und Franzosen, 1815 Deutsche Bundesakte, 1794 † Gottfried August Bürger, hervorragender deutscher Dichter, 1743 † Alexander Graf von Cagliostro (Jozef Balsamo), weltbekannter Abenteurer, 1727 † August Hermann Franke, Stifter des Halle'schen Waisenhauses, 632 † Mohammed (Abdul Kajem ben Abdallah), der Stifter der mohammedanischen Religion.

Thorn, 7. Juni 1915.

(Personalie in der Bauverwaltung.) Der Regierungsbaumeister Berger Heinrich ist von Zoppot nach Altona versetzt.

(Zum Ausgange von Härten aus dem Mannschaffs-Verjorgungsgesetz und dem Militärhinterbliebenengesetz) stehen dem Kriegsministerium Mittel zur Verfügung. Als Fälle von Härten könnten z. B. in Frage kommen: 1. Witwen und Waisen, deren Gatte oder Vater als Offizierstellvertreter gefallen war, denen aber nur die Versorgung der Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen gewährt werden konnte, obwohl der Gefallene bereits zum Feldwebelleutnant in Vorschlag gebracht worden war. Seine Beförderung hatte sich lediglich infolge der Zufälligkeiten des Krieges verzögert. 2. Geschiedene Ehefrauen, die — schuldlos an der Ehescheidung — von ihren Gatten unterhalten werden mußten. Nach dem Tode des Gatten hatten sie keinen gesetzlichen Anspruch auf Verjorgung. 3. Eltern und Geschwister von Gefallenen, die für die Berufsausbildung des Sohnes oder Bruders ihr Vermögen oder erhebliche Teile davon geopfert hatten in der Hoffnung, in dem Sohne oder Bruder später eine Stütze zu haben. Die Eltern hatten nach § 22 M.-G.-B. keinen gesetzlichen Anspruch auf Kriegselterngeld, da der Gefallene ihren Lebensunterhalt nicht ganz oder überwiegend bestritten oder auch in anderen Fällen schon bei Beginn des Krieges dem Heere angehört hatte. Eingehend begründete Anträge sind an die Bezirkskommandos zu richten.

(Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen) strebt der zweiten Million zu. Zahlreiche Städte und auch einige Bundesstaaten sind noch im Rückstande. Am das Ergebnis der Sammlungen nicht zu beeinträchtigen und die Halbierung einheitlich zu gestalten, ist der Überreichungstermin bis zum Jahresende der Kriegserklärung hinausgeschoben worden. Es wird angenommen, daß die Sammlungen bis zum 15. Juli vollständig abgeschlossen sein können.

(Zusatznot für die schwerarbeitende Bevölkerung.) Dem „B. L.“ zufolge beabsichtigt die Reichsverwaltung die aus den für das laufende Erntejahr verfügbaren Mehlbeständen gewisse Mengen den Gemeinden zu überweisen, damit diese sie zu Zusatznot für die schwerarbeitende Bevölkerung verwenden.

(Thorn'ser Strafkammer.) In der Sitzung am Sonnabend führte den Vorsitz Landgerichtsdirektor Hohberg, während die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Assessor Uhlworm als Beisitzer fungierten. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsadjunkt Lieberkühn. Wiederum nahmen Verhandlungen wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz einen breiten Raum ein. Dem Rätter Josef L. aus Elgischewo war zur Last gelegt, am 27. März aus Rußland ein Pferd über die Grenze gebracht zu haben, ohne es der Quarantäne zu unterstellen. Er gibt an, daß ihm der Grenzkommissar, Oberleutnant B., die schriftliche Genehmigung erteilt habe, die Grenze zu überschreiten. Die Untersuchung des Pferdes durch den Tierarzt habe allerdings diesseits der Grenze stattgefunden. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß der Grenzkommissar seine Befugnisse überschritten habe, wenn er die Genehmigung zur Einföhrung des nicht untersuchten Pferdes erteilt hat. Das könne den Angeklagten nicht von Schuld freimachen. Er beantragte 1 Tag Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt an, daß objektiv eine Verletzung des Gesetzes

vorliege. Der Angeklagte habe aber annehmen können, daß er, wenn er den Anordnungen des Kommissars nachkomme, auch seiner Pflicht genügt hätte. Wenn er sich darin irrete, so lag der Irrtum nicht auf strafrechtlichem, sondern auf verwaltungsrechtlichem Gebiete. Daher sei der Angeklagte freizusprechen. — Genau so lag die Sache bei dem Gastwirt Felix S. aus Elgischewo, der gleichfalls freigesprochen wurde. — Wegen Ungehorsams und Widergesetzlichkeit hatte sich der russische Landarbeiter Thomas Szymow aus Bromnia zu verantworten. Er hatte sich bereits den ganzen Winter ungehorsam und frech gezeigt, sodas dem Gutsverwalter G. schließlich die Geduld riß und er Anzeige erstattete. Bei dem zur Anklage stehenden Falle hatte sich der Angeklagte mit einem anderen Arbeiter unterhalten und die Dreschmaschine leer laufen lassen. Als ihn der Vertreter des Inspektors ersuchte, Getreide einzulegen, meinte er frech, er solle sich um seine eigenen Sachen kümmern. Auch den Befehlen des Gutsverwalters G. gehorchte er nicht, ließ die Arbeit insich und ging in seine Wohnung. Er sucht sich damit herauszureden, daß er krank gewesen sei. Da aber ähnliche Widergesetzlichkeiten bei ihm häufig vorkamen, so wurde er zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 5 Monate Gefängnis. — Ferner hatten sich die Schankwirtschaftsbeführerin Viktoria Blasecki aus Ottloschin und ihre Stütze Anna Ostrowski wegen Vergehens gegen das Schnapsverbot zu verantworten. Die Erstangeklagte besitz den an der Grenze gelegenen Kartenza-Krug, wo den Soldaten in unbefränktem Maße Schnaps verabfolgt wurde. Einmal hat sich dort eine Wache von drei Mann, ein andermal eine Abteilung von zwölf Mann betrunken, was für die Leute nicht ohne nachteilige Folgen blieb. In dem ersten Falle wollten die Angeklagten von dem Schnapsverbot noch nichts gehört haben. Beim zweiten Fall konnten sie zu ihrer Entschuldigung nichts vorbringen. Der Staatsanwalt beantragte je 1 Monat Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf je 2 Wochen Gefängnis. — Die russischen Landarbeiterin Stanislaw Glogowski und Stanislaw Stacherski aus Hofleben. Letztere erkannte nicht unbedenklich, weshalb die Erstangeklagte, ihre Base, sie nach Kulmeke zum Arzte brachte. Beim erstenmale kamen sie ungehindert durch, obwohl sie keine ortspolizeiliche Genehmigung zur Überschreitung der Gemeindegrenze hatten; das zweitemal wurden sie abgefaßt. Die G. wurde zu der Mindeststrafe von 1 Tag Gefängnis verurteilt, die erst 15jährige St. wurde freigesprochen, da ihr nach Ansicht des Gerichtshofes die des Staatsanwalts die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht fehle. — Die unerschickte Christine G. aus Thorn hatte bei sich eine Base aus Rußland zu Besuch. Als diese wieder nachhause wollte, half die Angeklagte ihr dadurch über die Grenze, daß sie ihr den eigenen Ausweis überließ. Das Urteil lautete auf 1 Tag Gefängnis.

Aus dem Landkreis Thorn, 7. Juni. (Wiesseuche.) Die Pferdeschaupe unter den Pferden des Gutsbesizers Karl Trentel in Bildschön ist erloschen.

Kriegs-Merlei.

Ein Bourbonenprinz als deutscher Oberst.

Herzog Ferdinand von Calabrien, Prinz von Bourbon, Chef des 6. bayerischen Feldartillerie-Regiments seit 1911, wurde vom König von Bayern, somit von seinem Schwiegervater, zum bayerischen Obersten ernannt. Bemerkenswert an dieser Ernennung ist, daß sie gerade nach dem Austritt Italiens aus dem Dreibunde erfolgte, also zu einer Zeit, in der Viktor Emanuel III. alle seine deutschen Ehren „niederlegen“ wird. Denn Herzog Ferdinand, dessen Aufenthaltsort für gewöhnlich München ist, ist der künftige Thron-

Auch Gürtelbänder mit kurzen, sehr weit und glöckig geschnittenen Schößen werden gerne getragen. Der Eindruck der Knappheit der Jaden wird noch durch eingesezte Armele sowie durch oft hochstehende Stehumsalltragen erhöht. Oberhaupt bilden die Kragen gegenwärtig die Eigenart jeder Jade. Eine neue Schöpfung der sommerlichen Mode ist das Mantelkleid, das eine Vereinigung von Jade und Rod in loser, mantelartiger Form darstellt. Dieses Mantelkleid sieht sehr hübsch aus und ist für die Straße leicht und angenehm zu tragen. Die schlichte Sachlichkeit der neuen Jadenkleider bevorzugt die Covercoaststoffe. Die Farben, die jetzt getragen werden, bewegen sich meist in grauen, grünlichen und bräunlichen Schattierungen. Eigenartiger wirkt indessen ein grau-schwarz erscheinender Covercoat. In allerletzter Zeit hat man dieses Gewebe auch in blauer Farbe hergestellt, da anzunehmen ist, daß das Marineblau allgemein Anflang finden wird. Neben diesen Farben und Stoffen werden jedoch auch gern noch Diagonallstoff, Rippenkörper, Kammgarn und jugendliche Pepitataros verarbeitet.

Mannigfaltiges.

(Herabsetzung der Kartoffelpreise in Berlin.) Der Berliner Magistrate hat eine Ermäßigung der Preise der städtischen Kartoffeln beschlossen. Für 10 Pfund sollen 50 Pfg. bezahlt werden.

(Spionageprozess gegen Deutsche in England.) Der Prozess gegen die beiden wegen Spionage angeklagten Deutschen Müller und Hahn vor dem Lordoberrichter und zwei anderen Richtern endigte am Freitag Nachmittag damit, daß beide schuldig befunden wurden. Müller wurde zum Tode durch Erschießen verurteilt, kann jedoch Berufung beim Kriminalgerichtshof einlegen, Hahn erhielt sieben Jahre Zuchthaus.

präsident für beide Sizilien, das einstige größte Königreich in Italien, das 1860 von Sardinien-Italien annektiert wurde. Mit Rücksicht auf Italien wurde es bisher vermieden, den Herzog zum deutschen Offizier zu ernennen. Der Kaiser verließ ihm vor kurzem das Eiserne Kreuz, da sich der Prinz auf dem Kriegsschauplatz, auf dem er seit Monaten weilt, besonders ausgezeichnet hat.

Aber den Fall der Festung Przemysl

erhält Wolffs Büro aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm:

Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschichte der Zentralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwante hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, „aus politischen Gründen“ halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend Hin- und Herbewegungen aus der Festung. Am 21. Mai schien man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben, trotzdem wurde sie acht Tage später jäh verteidigt. General von Kneussel schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Am 11. Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Belämpfung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schob sich die Infanterie näher an die Drahthinberufe heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese kannte die Verteidiger in die Unterstände, sodas unsere Infanterie aus ihren Schützengräben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schaulpiel der Vernichtung zu sehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen seinerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungstellung eine ideale Aufstellung. Auch General von Kneussel fand mit seinem Stabe und denjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Batzge angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterfunkt. Von diesem nur wenig mehr als 2 Kilometer von der Fortlinie entfernten Punkt überfah man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, schloegen die schweren Geschütze, gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch das schwerste Artilleriefeuer hatte auf die Belagerung einen derartig zerkleinernden und niederliegenden Eindruck gemacht, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie nachhaltigen Widerstand zu leisten; die Belagerung der Werke (10a, 11a, 11), soweit sie nicht verschüttet in den geschlossenen Kasematten lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuester leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vorrückte und sich dort einbrach, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Gegenangriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor, diese Angriffe wurden mißbeis abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 12 nieder; das preussische Infanterie-Regiment 45 erkämpfte im Verein mit bayerischen Truppen zwei stütz Fort 11 gelegene Schanzen, die der Feind jäh verteidigte. Am 2. Juni, mittags 12 Uhr, stürzte das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet waren. Das Füsilier-Bataillon des Augusta-Garde-Grenadier-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10b und 9a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals von Kneussel den Angriff in Richtung auf die Stadt. Das Dorf Jurawica und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen; dieser verzichtete jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohl ausgebaute innere Fortlinie besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Halt vor den abgebrannten Sanbrücken, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Hektaren von Blutopfern gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit flümmender Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Ausübung von Fall und konnten sich nur 9 Wochen hindurch ihres Besizes freuen. Eine energische und fähige Führung hatte, unterstützt von heldenhaft stehenden Truppen und der vorzüglichsten schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht.

Ein Petersburger Blatt gegen die Zweifler.

Unter der Überschrift „Den Zweiflern“ richtet die dem Höchstkommandierenden nachstehende „Wessherneje Wremja“ einige Worte an die Adresse derer, die da zweifeln und in Verwirrung geraten sind. Wir sind erregt und durchleben Tage qualender Spannung in Erwartung einer Entscheidung. Ereignisse von Weltbedeutung reifen heran zwischen Weichsel und Mittellauf des San. Aber, fragt das Blatt, geben sich wohl viele taubblütig und klar Regenschaff über die Aufgaben, die dem russischen Generalstab in diesem Kriege zugefallen sind? Nein, heißt das Blatt, nicht viele. Was sehen wir unter dem Gesicht derer, die die Bedeutung dieses Tuschelns kennen, unter dem gleichen Gesicht, wenn auch schon etwas lauter, derer, die sich nicht in geringsten Regenschaff darüber ablegen, was sie tun? Unter schweren Seufzern gutgesinnter, aber — o weh! — nichts begreifender russischer Leute und bei verbrechlichem Gewärenlassen derer, die wohl begreifen, aber schweigen und untätig sind, zerfällt allmählich die ganz physische Energie unseres Widerstandes. Wie schmerzlich, wie kränkend und beschämend ist das alles! Wir haben ein großes Kontingent von Personen, die sich darüber klar sind, daß nicht alles bei uns so steht, wie es stehen müßte, und sich trotzdem nicht darüber klar werden können, daß die Defensiv unseres Verteidigungsplanes gegen Österreich nur eine Notwendigkeit ist; so merkwürdig das klingt, es ist so. Der langsame Gang der Operationen könnte wohl den Schlummer einer Kaufmannsrau fördern, aber nicht den russischen Intelligenzen verwirren, der doch gewöhnt sei, alles zu analysieren. Unser Generalstab hat die Mißlänge im Innern des Landes in Berechnung

nung gezogen, entsprechende Korrektur gemacht und nicht nach billigen Eitelkeiten gehandelt; aus jeder Zeile seiner Mitteilungen klingt es so heraus, so ist es und nicht anders. Wir alle, die wir durch Libau und das Zurückgehen auf die Sanlinie in Zweifel und Verwirrung geraten sind, müßten daran denken; denn wenn wir uns nicht in die tausenden Ereignisse bis zu dem Grade hineinbegeben würden, wie zum Kampfe mit hochverrätherischem Geflüster nötig ist, dann wehe uns, nicht wehe über Staat und Nation, die trotz allem mit ihren Aufgaben ins Reine kommen werden!

Aus dem Briefe einer Großfürstin an eine Berliner Hofdame.

Der „Roland von Berlin“ veröffentlicht das nächste Schreiben, das die Großfürstin Wladimir (eine geborene mecklenburgische Prinzessin) an eine der höchsten Damen unserer Hofgesellschaft, mit der die Großfürstin von Kindheit an befreundet ist, gerichtet hat. Dieses Schreiben enthält folgende bemerkenswerte Stelle: „Ich beschäftige mich Tag und Nacht mit der Pflege der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen, gleichviel, ob es Offiziere oder gewöhnliche Mannschaften sind... Schade, daß du nicht Gleiches mit Gleichem verstanden hast, da ja doch die Zahl der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland so erheblich geringer ist...“ — Wenn selbst eine Großfürstin nicht weiß, daß mehr als eine Million russischer Soldaten sich in deutscher Kriegsgefangenschaft befinden, darf man sich dann nicht wundern, daß das russische Volk die Kriegslage nicht kennt?

Die Lebensmittelnot in Rußland.

Nach dem „Kustje Slowo“ sind in Warschau die Fleischpreise auf 90 Kopfen pro Pfund gegen früher 80 Kopfen gestiegen. In Sebastopol herrscht Fleischnot. — „Rjesch“ meldet: In Petersburg herrscht völliger Mangel an Zucker. Die Zuckerfabrikannten widerlegen sich der Einführung von Zuckerverfahren für Zucker mit dem Hinweis darauf, daß genug Zucker vorhanden sei, nur die Waggonen fehlten. — „Kustje Slowo“ berichtet ferner: Das Gouvernement Wladimir ist vollständig von Lebensmitteln entblößt. Überall werden Bezirksverbände gegründet, um die Anzahl der notwendigen Waggonen festzustellen. In Wlana besteht vollständiger Mangel an Roggenmehl, sodaß die Intendantur 20 000 Pud aus dem Militärdepot an die Stadtverwaltung abgeben mußte. Die Stadtverwaltung macht selbst große Einkäufe an anderen Lebensmitteln. Im Gouvernement Wertska herrscht großer Mangel an Roggenmehl und Brot. Die Höchstpreise wurden deshalb aufgehoben. An der Moskauer Viehbörse war in den letzten Tagen die Zufuhr stark vermindert. Ein Teil der Viehherden konnte sich daher nicht verkaufen.

König Viktor Emanuel sendet seine österreichischen Orden zurück.

Aus Rom wird gemeldet: Der König von Italien hat alle seine österreichischen Orden zurückgesandt.

Der französische Ministerpräsident will keinen zweiten Winterfeldzug.

Der Pariser „Matin“ teilt zensiert mit, Viviani sagte in der Kammerkommission auf eine Anfrage von sozialistischer Seite, für Frankreich bestehe noch keine Veranlassung, sich für einen zweiten Winterfeldzug einzurichten; denn das französische Bestreben sei, den Krieg mit allem Kraftaufgebot zu einem baldigen Ende zu führen.

Steigen der Fleischpreise in Frankreich.

Die Fleischpreise sind in Frankreich allein im Mai um 30 Prozent gestiegen.

Wenn die Engländer genug Munition hätten!

In einer Rede, die Lloyd-George, der neue englische Munitionsminister, in Manchester vor Arbeitern von Maschinenfabriken und Vertretern von Gewerkschaften hielt, führte er aus, daß der Ausgang des Krieges jetzt von den Fabriken abhängt. Wenn wir, erklärte Lloyd-George, imstande gewesen wären, dieselben Ströme von Munition auf die Deutschen zu werfen, womit die Deutschen die Russen überflügelt haben, so wären wir schon in Deutschland eingedrungen, und das Ende des Krieges wäre nahe. Deshalb fordert er alle auf, dabei mitzuhelfen, daß die englische Armee die erforderliche Munition erhalte. Lloyd-George erklärte sich energisch gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, weil die Anzahl der Männer, welche sich freiwillig zum Dienste melden, größer sei als die Zahl, die man vorläufig ausrüsten könne.

Aus der Geschichte der Kirche.

(Nachdruck verboten.)

In diesen Tagen sind die ersten Kirichen in lotharer Reife auf den Markt gekommen, freudig begrüßt von allen Obstfreunden. Aber diese beliebte Frühlingsfrucht ist trotz ihrem scheinbar urdeutschen Namen fremdländischer Abstammung. Wie die Überlieferung erzählt, stammen die Ähnen der Kirche aus Kleinasien. Der wegen seines Schlemmerlebens sprichwörtlich gewordene römische Feldherr Lucullus soll die Kirche im Jahre 64 vor Christi aus der Stadt Kerasos an der pontischen Küste bei seinem Triumphzuge nach Italien gebracht haben. Die Stadt leitete ihren Namen von dem griechischen Wort Kerasos ab, nach der Frucht, die in dieser Landschaft zuhause war. Sonderbar ist nur, daß Plutarch in seinem „Leben des Lucullus“ die Herkunft der Kirche mit keinem Wort erwähnt. Man hat übrigens nachgewiesen, daß schon zur Zeit Alexanders des Großen in Kleinasien die Kirche bekannt war. Auch Theophrast, der griechische Philosoph, erzählt in seiner „Naturgeschichte der Gewächse“, daß der Kirichbaum bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland beliebt war. Feststeht jedenfalls, daß die beiden für die Kultur wichtigsten Formen, die saure und die süße Kirche, nicht gleichzeitig nach Europa gelangt sind. Die süße Kirche ist, wie Pfahlbaureste zeigen, die man in der Schweiz gefunden hat, schon in vorgeschichtlicher Zeit, entweder durch den Menschen oder durch Vögel, lange Zeit vor den Römern in Europa verbreitet worden. So ist es wahrscheinlich, daß Lucullus zu den damals bekannten süßen Kirichenarten nur eine neue, beson-

ders wohlgeschmeckende Kulturform aus Kleinasien in Italien eingeführt hat. Wie viele andere Früchte, die durch die Römer nach den Ländern nördlich der Alpen verpflanzt wurden, geblieb auch die neu eingeführte Kirche in Europa vortrefflich, und schon 120 Jahre nach Lucullus, zur Zeit des Plinius, wurden Kirichen in Gallien, an den Ufern des Rheins und im heutigen Belgien angebaut. Selbst in Britannien gediehen damals schon verschiedene Kirichenarten, wie ja auch der griechische Name Kerasos für Kirche in die französische und englische Sprache übergegangen ist. Die Sauerkiriche, die erst später als Obstart aufgetreten zu sein scheint, muß jedoch den Alten ebenfalls bekannt gewesen sein. Denn in Pompeji hat man zwei Wandgemälde gefunden, auf denen Kirichen abgebildet sind, die sicherlich Sauerkirichen darstellen. Zur Zeit Karls des Großen hat man in Deutschland auf Anordnung des Kaisers zur Anpflanzung von sauren und süßen Kirichen große Sorgfalt gewidmet.

Unübersehbar ist heute die Zahl der Spielarten der Kirche, und die Früchte der einzelnen Sorten weisen eine so große Mannigfaltigkeit auf, daß man Versuche gemacht hat, sie nach Form und Beschaffenheit zu ordnen. In Deutschland hat das von dem Freiherrn von Wucherer im Jahre 1819 aufgestellte System Geltung gefunden, das etwa 50 Jahre später von Lucas in Reutlingen verbessert wurde. In diesem System wird die Reifezeit in Wochen angegeben, je nachdem die Sorte in der ersten, zweiten bis sechsten Woche der Reifezeit reift. Das System hat zwölf Klassen, wonach u. a. rote, schwarze, bunte und gelbe Kirichen unterschieden werden. In Europa kennt man besonders die Herzkiriche, die hartfleischige Anorpelkiriche und die verschleimten „Beischeln“. In Westeuropa besonders verbreitet ist die Felsen- oder Mahalebkiriche, die aus dem Orient stammt. Mahaleb ist die ursprüngliche arabische Benennung des Gewächses, das im 16. Jahrhundert nach Westeuropa kam, und das hier wegen des Wohlgeruches seines Holzes und namentlich seiner Rinde zu allerlei Speereien gebraucht wurde. In den Vogesen, besonders in der Nähe des Klosters der heiligen Lucie bei Michel, wird das Holz der Mahalebkiriche zu Pfeifenrohren und Schnupftabakboxen verarbeitet, eine Industrie, die in großem Maßstabe auch in Baden bei Wien betrieben wird. Große Kirichkulturen in Deutschland finden sich namentlich im Alten Land an der Elbe, nahe bei Hamburg, bei Erfurt und Lamsfeld, in ganz Hessen, im südböhmischen Nassau und an der Bergstraße. Auch in der Mark Brandenburg und in Ost-Preußen werden Kirichbäume in großen Mengen angepflanzt. Im ganzen deutschen Reich zählt man etwa 22 Millionen Kirichbäume, wovon allein nahezu 14 Millionen auf Preußen entfallen. Die diesjährige Kirichen-Ernte scheint besonders reichlich zu werden. Jedoch nicht jedes Jahr ist ein Kirichenjahr. Aber von 14 Jahren fallen nach einer Berechnung, die in der Mark Brandenburg angestellt wurde, nur drei Jahre aus, in denen der Ertrag nicht nennenswert ist.

Kriegsarten.

Kleinstärke vom Wöhrer-Gebiet und Priesterwald (Weg) — Verdun u. Pont-a-Mousson — St. Mihiel) — Sittlinger Kleinstärke der Kriegsschauplätze Nr. 27. Preis 25 Bf. Französische Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. — Wöhrer-Gebiet und Priesterwald — das sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz zurzeit die wichtigsten Gegenden. Vor den Toren der Stadt Weg — fast soweit reicht der Priesterwald heran — glauben die Franzosen den Deutschen Niederlagen bereiten zu können. Sie haben sich aber verrechnet — im Priesterwald und bei St. Mihiel und Verdun haben sie sich bei ihren Angriffen nicht nur blutige Köpfe geholt, sondern sie wurden vom Angreifer zum Verteidiger gegen die starken, erfolgreichen Vorstöße der Deutschen. Der Schanplatz der dortigen Kämpfe läßt sich nicht besser verfolgen, als an der Hand der sechsen herausgenommenen Stutt. Kleinstärke Nr. 27: Wöhrer-Gebiet und Priesterwald. Mit solchen Karten in jedem Zeitungslieferer die Orientierung über den Stand des Krieges leicht gemacht.

Mannigfaltiges.

(Gasvergiftung zweier Kriegerfrauen.) Die Kriegerfrauen Meta Winterfeld und Hulda Edler waren am Freitag aus Mecklenburg nach Berlin gekommen, um von ihren beiden ins Feld ziehenden Männern Abschied zu nehmen. Eine befreundete Familie in der Landsbergerstraße 13 hatte sie für die Nacht aufgenommen. Sonnabend Morgen machte sich in der Wohnung ein starker Gasgeruch bemerkbar, der aus dem Schlafzimmer der beiden Frauen drang. Als auf Klopfen nicht geantwortet wurde, erbrauh man die Tür gewaltsam und fand die Frauen bewegungslos in ihren Betten. Einem rasch herbeigerufenen Arzt gelang es, gemeinschaftlich mit den Samaritern der Feuerwehr, sie durch einen Sauerstoffapparat ins Leben zurückzurufen. Eine Untersuchung der Räumlichkeiten ergab, daß die beiden Frauen den Gashauch in dem Schlafzimmer nur halb geschloffen hatten.

(Straßenbahnunfall in Berlin.) An der Ecke des Kurfürstendamms und der Joachim-Friedrichstraße fuhr am Sonntag ein aus drei Wagen bestehender Zug der elektrischen Straßenbahn auf einen anderen, gleichfalls aus drei Wagen bestehenden Zug auf. Hierbei wurde die hintere Plattform des letzten Wagens und die vordere des mittellsten Wagens des haltenden Zuges angeprallt. Die auf den Plattformen stehenden Personen

wurden zumteil auf die Straße geschleudert, zumteil gegeneinander geworfen und die im Innern des Wagens sitzenden Fahrgäste durch Glassplitter verletzt. Insgesamt wurden gegen 20 Personen verletzt, von diesen mußten 4 mit schweren Verletzungen nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht werden.

(Selbstmord einer Studentin.) In ihrem Bett Selbstmord verübt hat am Sonnabend in Berlin eine Studentin der Philosophie, die Tochter einer angesehenen Berliner Familie. Das Fräulein, deren Eltern schon länger tot sind, wohnte seit einigen Monaten in einem vornehmen Pensionat des Westens. In der letzten Zeit zeigte sie Spuren von Schwermut, ohne sich über die Ursache zu äußern. Als man die Tür gewaltsam öffnen ließ, fand man die Studentin tot im Bette liegen. Sie hatte sich mit einem Strick erdrosselt.

(Brand eines Rettungshauses.) Das ehemalige Zwisterzierseninnenkloster Marienheim bei Aulhausen, das als Rettungsanstalt für verwaiste Kinder dient, ist nach einem Telegramm aus Rüdelsheim in der Nacht zum Sonnabend niedergebrannt. Die Kinder und Erzieher konnten nur unter Lebensgefahr gerettet werden. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Das Gebäude war eine der ältesten Bauten des Rheingaus. Das Kloster wurde im Jahre 1191 errichtet.

(Spionageprozess in Malmö.) Der norwegische Ingenieur Munthe af Morgensterne, der wegen Betrugs und Spionage, begangen auf der Schiffswerft von Rodum, angeklagt war, ist vom Malmö Gericht freigesprochen worden.

(Dante, der erste Bergsteiger.) Es ist wenig bekannt, daß Dante als geistiger Vater des Alpensports betrachtet werden muß. Er war in der Tat der erste, der es unternahm, sich aus innerem Herzensbedürfnis heraus auf die Gipfel hoher Berge zu wagen. In der „Göttlichen Komödie“ gibt es Stellen genug, in denen der Dichter den Eindringen seiner ausgedehnten Alpenwanderungen poetischen Ausdruck verleiht. Aufgrund neuer Forschungen wissen wir insbesondere, daß Dante die Besteigung des 1654 Meter hohen Falterone ausföhrte, und daß er mitten im Winter den 1500 Meter hohen Gipfel des Brato al Saglio erklimmte. Die geistige Morgenröte der Renaissance, die die Menschen dem Studium und der Liebe zur Natur zuföhrte, begründete auch in ausgeprägterer Weise die Hochtouristik. Unter den berühmten Bergsteigern, die Dantes Beispiel folgten, sind vor allem Petrarca, Cinea Silvio Piccolomini, der unter dem Namen Pius II. den päpstlichen Thron bestiegen hat, und Leonardo da Vinci zu nennen. Petrarca führte im Jahre 1336 die Besteigung des 1912 Meter hohen Mont Ventoux aus, und Piccolomini suchte sich wiederholt in der reinen Lust der Berge von dem beklemmenden Druck der mittelalterlichen Scholastik zu erholen. Er wurde nicht müde, zu betonen, daß Gott die Berge geschaffen hätte, damit die Menschen sie lieben und kennen lernten, aber nicht damit sie mit häßlichen Legenden und abergläubischen Märgen verunstaltet wurden. Leonardo begnügte sich jedoch nicht damit, bemerkenswerte Kletterpartien auszuführen — seine Besteigung des Monboso in der Gruppe Belfesia ist historisch beglaubigt, und es ist nicht minder sicher, daß er auch den Monte Rosa bestiegen hat —, sondern er hat ganz die Eindücke seiner Alpenwanderungen in einer Zeichnung verewigt, die ein ausgedehntes Alpenterrain im Sturm der Elemente darstellt, und die in der Bibliothek des Schlosses Windsor aufbewahrt wird. Das Beispiel der Italiener der Renaissance, die also zuerst den Bergsport gepflegt haben, fand nach dem Jahre 1500 bei den Vertretern der Bildung in ganz Europa rasch Nachahmung. Der Sinn für die Schönheit der Bergwelt war geweckt, und die Menschen näherten sich den Bergen mit einem neuen Interesse und einer heiligen Scheu, als gälte es hier ein uraltes Weltgeheimnis kennen zu lernen und zu enthüllen. Und damit war auch der Wettbewerb im alpinen Sport eröffnet.

(„Menschliche Leoparden.“) Seit vielen Jahren, ja vielleicht schon seit Jahrhunderten, treibt in Sierra Leone eine Geheimgesellschaft, deren Mitglieder sich „menschliche Leoparden“ nennen, ihr unheimliches Wesen und hält die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Ein Weisbuch, das vor einigen Jahren ausgegeben wurde, enthält über die Maßregeln, die die Regierung zur Unterdrückung der Mörderkette ergriffen hat, interessante Einzelheiten. Über die verbrecherische Natur der Sette kann ein Zweifel wohl nicht bestehen. Ermisenermachen wurden in einem einzigen Distrikt seit 1907 zwanzig bis dreißig Mordtaten begangen, die auf das Konto der „Menschlichen Leoparden“ zu setzen sind. Über die Beweggründe dieser verbrecherischen Tätigkeit tappt man freilich noch im Dunkeln. Doch hat man allen Grund zu der Annahme, daß sie kanibalisches Gelüsten ihr Entstehen verdankt. Man tötet unterschiedslos Männer, Frauen und Kinder, entweder um das Bedürfnis nach Menschenfleisch zu befriedigen oder aus der abergläubischen Vorstellung heraus, sich die geistigen und körperlichen Kräfte der Ermordeten anzueignen. Vor zwei Jahren unternahmen es die Lokalbehörden, gegen die menschlichen Leoparden energisch vorzugehen. Sie verhafteten über dreihundert Personen, darunter eine Anzahl Stammeshäuptlinge. Trozdem konnte man die Leute zumeist nicht überführen, da sich die verängstigten Untertanen der verhafteten Häuptlinge jeder Aussage enthielten. Die englische Regierung hat sich infolgedessen genötigt gesehen, die Machtvollkommenheiten der Lokalbehörden zu erweitern und zu dem Zweck die Mitglieder „Leoparden“ und „Alligatorengesellschaft“ für vogelfrei erklärt. Wenn es auch dadurch gelingen wird, das gefährliche Treiben der Mörderkette einzuschränken, so bleibt es doch fraglich, ob es möglich sein wird, die Macht der gefährlichen und vorzüglich organisierten Setten zu brechen. Es erscheint umso fraglicher, als es angeht die Frucht der Eingeborenen unmöglich ist, näheres über die Einzelheiten der Organisation zu erfahren oder gar die Namen der Mitglieder dieser erotischen „Schwarzen Hand“ festzustellen.

Gedankenplitter.

Deutsches Volk — was in der Zukunft Schöpfung sich bergen mag: in deiner Hand liegt dein Schicksal! Nur die alte große Deutsche Treue schützt das Vaterland.
F. von Briesen.

Berliner Börse.

Die Erwartung, daß mit dem Einfluß der Banken, sich am Börsengeschäft zu beteiligen, die Umsätze wesentlich an Ausdehnung gewinnen würden, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil verlor heute kaum von irgend welchen Abschlüssen in Industriebörsen. Die Kurse, die genannt wurden, wiesen gegen die vorige Woche keine Veränderungen auf. Für deutsche Anleihen herrschte eine feste Stimmung. Das Geschäft in ausländischen Bäumen war äußerst beschränkt. Tägliches Geld 3¹/₂ Prozent; Prämialdiskont 3¹/₂ Prozent und darunter.

Berlin, 5. Juni. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Holzringstraße 43.) Die kleinen Eingänge deutscher Butter ließen sich bei bekapulerten Preisen langsam platzieren. Die Fororderungen des Auslandes gehen langsam an. Die Preise blieben heute unverändert und dürften auch das nächste mal unverändert bleiben.

Danzig, 7. Juni. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 5, Gerste 2, Lupinen 1, Weizen 6, Roggen 4, Graupe 2 Tonnen.

Königsberg, 7. Juni. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 4, Gerste 1, Hafer 4, Bohnen 1, Weizen 1 Tonne.

Amsterdam, 5. Juni. Scheid auf Berlin 51,25 bis 51,75, London 11,94¹/₂ — 12,04¹/₂, Paris 45,75 — 46,25, Wien — Markt fest. Amerikaner schwächer.

Amsterdam, 5. Juni. Java-Kaffee fest, loco 48, Santos-Kaffee per September 36¹/₂, per Dezember 35¹/₂, per März 33¹/₂.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte
Hamburg, 7. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsbericht der letzten 24 Stunden
Borkum	765,6	SO	wolkent.	18	vorm. heiter
Hamburg	767,3	SO	wolkent.	15	vorm. heiter
Swinemünde	767,4	SEW	wolkent.	15	vorm. heiter
Neuharwarner	765,4	SE	heiter	16	gleim. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	764,8	SE	halb bed.	15	gleim. heiter
Memel	763,5	SE	heiter	15	gleim. heiter
Weg	764,7	NO	wolkent.	18	vorm. heiter
Hannover	766,8	SO	wolkent.	16	vorm. heiter
Magdeburg	767,1	SO	wolkent.	17	vorm. heiter
Berlin	766,6	S	wolkent.	17	vorm. heiter
Dresden	767,2	—	wolkent.	17	vorm. heiter
Bromberg	767,3	NO	wolkent.	15	gleim. heiter
Plesau	765,7	NO	wolkent.	17	gleim. heiter
Frankfurt a. M.	765,6	NO	wolkent.	19	vorm. heiter
Karlsruhe	764,7	NO	wolkent.	18	vorm. heiter
München	765,1	NO	wolkent.	19	vorm. heiter
Brug	767,0	—	beob. —	19	vorm. heiter
Wien	765,1	SE	halb bed.	22	gleim. heiter
Kraak	766,7	NO	wolkig	19	gleim. heiter
Bermer	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Bilfinger	765,4	SE	Nebel	13	vorm. heiter
Kopenhagen	766,4	SEW	halb bed.	14	gleim. heiter
Stockholm	761,5	SE	wolkent.	13	gleim. heiter
Karlstad	763,0	SO	heiter	12	gleim. heiter
Saparanda	756,0	NO	halb bed.	15	gleim. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Wienrig	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussetzliche Wetteransage für Dienstag den 8. Juni:
heiter, warm, trocken.

Standesamt Thorn.

Vom 30. Mai bis einschl. 5. Juni 1915 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, davon 2 unehel.
5 Mädchen, — — —

Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: 4.
Sterbefälle: 1. Knabinder-Witwe Franziska Buch, geb. Templin, 80¹/₂ J., 2. Gembergeschälerin Lucia Polgt, 16¹/₂ J., 3. Valerie Jablonski, 8 Monate, 4. Adam Ribinski, 1¹/₂ J., 5. Rentier Ferdinand Mangel, 71¹/₂ J., 6. Rentier Alexander von Staropinski, 73¹/₂ J.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 30. Mai bis einschl. 5. Juni 1915 sind gemeldet:
Geburten: 3 Knaben, davon 1 unehel.
1 Mädchen, — — —

Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Pensionierter Bahnwärter Ernst Finger, 72 J., 2. Arbeiterin Marianna Beszognat, 14 J., 3. Franz Trepanowski, 2 Monate, 4. Arbeiterin Marianna Juranski, geb. Krzyzanowski, 63 Jahre, 5. Brauereibesitzer Friedrich Kujas, 45 Jahre.



Denkt an uns
sendet
Galem Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: Nr. 2 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Portofrei!
Orient-Tabak u. Cigaretten-Fabrik Venidze, Dresden
Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen
Trusfrei!

Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. Juni

Kommt in dem

Inventur-Ausverkauf

von

Georg Gutfeld & Co.

nur solange der Vorrat reicht, zum Verkauf:

Ein großer Posten Kleiderstoff-Reste,

bestehend aus Woll- und Wascstoffen,
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Paletots-Sportjacken und Kinder-Mäntel

weit unterm Preis.

Kieler Knaben-Waschanzüge, in sortierten Größen, Inventurpreis jeder Anzug 2.95

Ein Posten Korsettes, das Stück 95 P.

Seidene Blusen, zur Hälfte des bisherigen Preises.

Littmann

5 Culmerstr. 5.



Leinen-Schuhe * Sandalen Farbige Stiefel und Halbschuhe Turnschuhe * Tennisschuhe

Großer Gelegenheits-Posten

zu aufsehenerregend billigen Preisen

Blusen — Röden — Kleidern — Kostümen

Blusen in Wolle und Tüll, herabgesetzt bis 2.50, 1.25
Kleider in weiß und farbig, herabgesetzt bis 5.90, 4.50, 1.95
Röcke in Wolle und Leinen, herabgesetzt bis 6.50, 4.50, 1.50
Kostüme in verschiedenen Farben, herabgesetzt bis 14.—, 11.—, 8.50

Nur so weit Vorrat reicht, zu streng festen Preisen.

Wir bitten, die Spezial-Anlagen im Fenster zu beachten.

Berliner Blusenhaus

Baderstr. 23. Fernspr. 1073. Baderstr. 23.

Verblüffend

schnell verschwinden Milcheser, Bläschen usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife

die vermöge ihres Teergehalts am wirksamsten alle Hautunreinigkeiten beseitigt. Stück 50 Pf., zu haben bei:

- J. A. Wendisch Nachf., Markt.
- Adolf Hager, Breitestr. 9.
- Adolf Loetz, Markt 13.
- Paul Weber, Culmerstraße.
- G. Radomski, Leibnizstraße 48.
- Monopol-Drogerie, Breitestraße 28.
- In Briefen: Apotheker David.
- In Neben: Adler-Apothek.

In meinem Neubau, Elisabeth- und Strohandstr.-Ecke 12/14, sind noch folgende Wohnungen per sofort zu vermieten:

Erste Etage,

bestehend aus 8 Zimmern und vollständigem Zubehör, Zentralheizung u. Warmwasser-Verfügung;

4. Etage eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Küche, Badestube u. Zubehör, a. m. Zentralheizung

Gustav Hoyer, Thorn, Breitestr. 6. Fernspr. 517.

Katharinenstraße 10

2 Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elektr. Licht, vom 1. Oktober 1915 zu vermieten. Nähere Auskunft beim Hausmeister, 3. Etage.

Geunde, helle und freundliche 4-Zimmerwohnung

mit Bad, Balkon und reichl. Zubehör, Albrechtstr. 6, 2 Tr., umständehalber von sofort ganz billig zu vermieten. Näheres Schloßstraße 1.

3-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, Gas, elektr. Licht und sonst. Zubehör, vom 1. Juli zu vermieten. Dabei sind Herdplatten zu haben. E. Sadtke, Wellenstr. 62.

5-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör sofort zu vermieten. A. Kessel, Thorn-Moder, Lindenstraße 75.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

eventl. Büchergelass, sofort zu vermieten. Coppelkuststraße 8, part.

Möbl. Zimmer

für 1-2 Personen von sofort zu vermieten. Zu erst. Heiligegeiststr. 10, im Laden.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett für 1-2 Personen sofort zu vermieten, auch tageweise. Coppelkuststraße 19, Laden.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

mit Gasbeleuchtung und Büchergelass sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26, part.

Schlafstellen

zu vermieten. Arbeiterstraße 15.

Wohnungsgeinde

Ein nach hier kommandierter Eisenbahnbeamter, welcher seine Frau nach hier kommen lassen möchte, sucht geeignetes möbliertes Schlafzimmer nebst Kochgelegenheit. Schriftliche Angebote unter B. 852 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Leere Stube

sucht Kissau, Thorn, Breitestraße



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, des Generals von Beseler, (dem Besieger Antwerpens), dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden“.

Bismarck-

Jahrhundert-Jubiläumstaler. Als neueste Prägung:

Otto Weddigen

Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im Lotterie-Kontor Thorn Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

- Echt silberne Ringe, von 75 Pfg. an.
 - Echt silberne Broschen, von 1 Mk. an.
 - Echt silberne Ohrringe, pro Paar von 50 Pfg. an.
 - Echt silberne Perlenketten, von 75 Pfg. an.
- nur Breitestraße 46, 1 Tr., am allstädt. Markt.

Kartoffeln

kauft und erblüht bemerzte Angebote

Zuckerfabrik Neu-Schönsee in Schönsee West r.

- Guter Gelegenheitskauf! Umständehalber können sehr preiswert abgegeben
- Dreischapparat Ruston & Proctor, Automobile 8 HP mit dazu passend. Dreischapparat, es. auch einzeln. Auf Wunsch Teilzahlungen.
- Hodam & Ressler, Danzig T. — Graudenz.

Wäsche

ausbessern übernimmt tüchtige Kraft. Zu erfragen bei Fraulein Lustig, Moder, Graudenzstraße 76.

Siehe a. Nr. 101, per 1. 10. oder früher 9-10000 Mark

goldlich. Hypothek. Vorher 5550 Marktstädt. Geber. Carl Dier, Junterstr. 1.

Militärfreie Maschinisten und Heizer werden für dauernde Stellung eingestellt. Elektrizitätswerke Thorn.

Stachelbeeren

verkauft Frau Baugewerksmeister Michel, Graudenzstr. 73, Fernspr. 661.

350 Mark

werden von einem Gelbgrauen von sofort gesucht. Gest. Angebote unter Z. 850 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Beretreter

an allen Orten gesucht für den Verkauf von Zentrifugen. Anfragen unter N. 838 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Gesucht zu sofort oder 1. Juli erfahrener, zuverlässiger erster

Beamter.

Zeugnisabschriften oder pers. Vorstellung. Gut Genstede, Kreis Thorn.

Rod-u. Uniformschneider

für dauernde Beschäftigung für Werkstatt und außer dem Hause sofort gesucht. Friedrich Hecktor, Breitestr. 22.

Tapezierer

sucht Bettinger, Strobandstraße 7.

Tüchtige Maurer

und Hilfsarbeiter stellen sofort ein Skowronek & Domke, Baugeschäft.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft kann sofort oder auch später eintreten.

Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.

ge sucht. F. Bettinger, Tapezierer und Dekorateur, Strobandstr. 7.

Ein kräftiger Kutscher

kann sofort eintreten. Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf. Elisabethstraße 7.

Ein Hausverwalter

wird zum 1. Juli gesucht. Keine freie Wohnung, nur Gehalt. Gest. Angebote unter X. 848 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Arbeiter und Frauen zum Flaschenputzen

steht von sofort ein A. E. Pohl.

Kräftiger Laufbursche

(Radfahrer) kann sich melden.

Schwanner-Apotheke.

Ein kräftiger Laufbursche von sofort gesucht. Carl Ludwig, Schulstraße 1.

Kontoristin,

perfekt in Stenographie und Maschinenschriften (Hammond oder Adler), für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter X. 823 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Bilanzierere

Buchhalterin

empfiehlt sich kundensweise zur Führung der Bücher, Korrespondenz und Maschinenschriften. Angebote unter O. 853 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüng. Buchhalterin,

die möglichst schon im Bier- oder Getreidegeschäft tätig gewesen, von sofort gesucht. Angebote unter O. 853 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jüngere Buchhalterin,

nicht Anfängerin, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, wird verlangt. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsforderung an

Mamsell,

evang., erfahren in allen Zweigen eines großen Haushaltes, zum 1. 7. 15 gesucht, (auch durch Vermittlung). Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsforderung an

Frau Erna Petersen,

Brokshawen Wpr.

Gesunde Amme

nach Ostloshin gesucht. Meldung bei Frau Zühlendorf, Rindstr. 24, 2. L., vorm. 11-12 Uhr.

Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches kochen kann. Frau Lehnau Schlange, geb. Krell, Justierberg, Wilhelmstraße 31.

Aufwärterin

ge sucht. Lastraße 43, part., rechts.

Junges Mädchen

oder Aufwarterin von sofort gesucht. Wellenstr. 80, 1. links.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht. Lastraße 42, 3. links.

Sauberes Aufwartemädchen

sofort gesucht. Schulstraße 16, part.

Ein sehr anständiges junges Mädchen

für den Tag gesucht. Meldungen vorm. Gerechtigkeitsstr. 810, 2.

Zu verkaufen

Ein Hausgrundstück

mit kleinen Wohnungen und circa zwei Morgen Land ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gute Milchkuh

und Selbstfahrer verkauft. Tews, Rudah.

Gutnähe, ältere Singernähmaschine

für 25 Mark zu verkaufen. Hartmann, Wellenstr. 101, 2.

Ein guterb. Fahrrad

zu verkaufen bei Schefferski, Thorn-Moder, Bohstraße 10.

Zu kaufen gesucht

Ein leichter, einspänniger

Kutschwagen

zu kaufen gesucht, sowie ein zweispänniger Kutschwagen zu verkaufen. Angebote

Geschäftszimmer Gr.-Batt. 61,

(an der Culmer Esplanade).

Kinderportwagen,

ohne Verbed, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 834 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gasbadeofen

Ein gebrauchter, gut erhaltener zu kaufen gesucht. Angebote u. Y. 849 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Großer Laden

mit gr. Schaufenster, anliegenden Räumen sowie großen Keller in lebhaftester Geschäftsstraße zu vermieten. Angeb. unter A. 851 an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Wohnung

mit reichlichem Zubehör von gleich oder später zu vermieten. Zu erfragen Bettinger, Strobandstraße 7.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ruhende Wissenschaft.

Die Wissenschaft ist Gemeingut der Menschheit; einzelne ihrer Zweige können nur durch das Zusammenwirken aller ihrer Vertreter, welchem Volk sie auch angehören mögen, gefördert werden. Diese Erkenntnis hat dazu geführt, daß sich auf verschiedenen Gebieten unseres Wissens besondere Vereinigungen gebildet haben, denen Vertreter aller Nationen angehören, und die sich die Aufgabe stellen, durch gemeinsame Arbeit und gemeinsamen Gedankenaustausch den einen oder anderen Zweig wissenschaftlichen Fortschrittes zu fördern. Die Förderung geschieht durch Herausgabe von Zeitschriften, durch Austausch von Abhandlungen, durch Zusammenkünfte und Vorträge, sowie durch gemeinsame Unterhaltung wissenschaftlicher Institute. Wie in so viele Verhältnisse, so hat der Krieg auch in diese friedlichen und dem Wohle der gesamten Menschheit gewidmeten Bestrebungen mit rauher Hand eingegriffen. Abgesehen davon, daß viele Vertreter der Wissenschaft ins Feld gezogen sind, ist die Fortführung einer ganzen Anzahl äußerst wichtiger Arbeiten zu einer vollkommenen Unmöglichkeit geworden. Die Wissenschaft ruht auf einer ganzen Anzahl von Gebieten — sehr zum Schaden und Nachteil der Menschheit!

Überblicken wir diese Gebiete, so fällt uns auf dem der Naturwissenschaften, und zwar besonders auf dem der Physik, vor allem auf, daß durch den Krieg die Grundlage unseres Maß- und Gewichtsystems betroffen worden ist. Etwas mehr als hundert Jahre sind es her, seit nach langen und mühevoll durchgeführten Vermessungen des Erdmeridians die Einheit des metrischen Maß- und Gewichtsystems, das Meter, geschaffen wurde. Es folgte dann später die Begründung der am 20. Mai 1875 ins Leben gerufenen „Internationalen Meterkonvention“ zur Sicherung eines einheitlichen metrischen Systems. Diese Konvention begründete das in Paris befindliche „Internationale Maß- und Gewichtsbüro“, für das 1889 das „Normalmeter“ der Welt geschaffen wurde, das aus dem edlen Metalle Platin und Iridium bestehend, in einem feuerfesteren Gewölbe aufbewahrt wird. Von Zeit zu Zeit werden die Normalmeter der einzelnen Staaten unter Zuhilfenahme der feinsten Instrumente mit diesem Meter verglichen. So entsteht eine sichere Grundlage für Handel und Verkehr, die verhindert, daß durch geringe Fehler an den Normalmaßen größere Fehler bei wissenschaftlichen Beobachtungen oder bei der Verfrachtung von Waren usw. entstehen. Alle die vielen gerade für den Vergleich von Massen und Gewichten noch notwendigen Arbeiten, die das erwähnte Büro unter Zuhilfenahme zahlreicher über aller Länder der Erde verstreuter Gelehrter seit Jahrzehnten vornehmen läßt, müssen jetzt ruhen. Auch das Zentralbüro der internationalen Gesellschaft für Geodäsie, das 1864 in Anlehnung an das preussische geodätische Institut zum Zwecke der Vornahme und vor allem der Vereinheitlichung der Verfahren der Erdvermessung begründet wurde, wird durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen.

Die Grundlage aller unserer chemischen Arbeiten bilden die Atomgewichte. Auf ihnen beruhen alle Berechnungen des gewaltigen Gebietes der wissenschaftlichen und technischen Chemie. Man hat deshalb eine „Internationale Atomgewichtskommission“ eingesetzt, die alljährlich eine ständig verbesserte Atomgewichtstabelle herausgibt. Auch



San Marino.

Die von den italienischen Provinzen Forlì und Pesaro mit Urbino umgebene „selbständige“ Republik San Marino soll die Absicht haben, dem deutschen Reich den Krieg zu erklären. Die tiefe Tragik des Weltkrieges wird hiermit durch ein Operettenintermezzo unterbrochen. Die uns feindlich gesinnte Republik hat einen Flächeninhalt von 64 Quadratkilometer und zählt in einer Stadt und sieben Dörfern 10 820 Einwohner. Für den Kriegsfall hat sie acht Kompagnien Infanterie aufgestellt. Dies Heer weist im ganzen die re-

spektable Macht von 38 Offizieren und 950 Mann auf. Die steil an dem 795 Meter hohen Berge Titano gelegene Hauptstadt hat über 2000 Einwohner und ist nur von einer Seite zugänglich. Früher behauptete die freie Republik stolz, keine Staatsschulden zu haben, aber die Tatsache, daß der Freistaat im Jahre 1913 die Summe von 325 734 Mark vorausgabte, während die Einnahmen nur 269 991 Mark betragen, wirft kein gutes Licht auf die Finanzlage des neuesten Gegners.

hier ist ein gemeinschaftliches Weiterarbeiten vorerst unmöglich, ein Mangel, der sich vor allem wohl auf dem Gebiete der reinen Wissenschaft bei der Bestimmung der Atomgewichte seltener Elemente und vor allem der seltener Gase geltend machen wird.

Auf dem Gebiete der Altertumswissenschaften ist es vor allem die durch ihre hervorragenden Ausgrabungen in Ägypten und im Orient zu so hoher Bedeutung gelangte „Deutsche Orientalengesellschaft“, deren wissenschaftliche Bestrebungen durch den Krieg aufs schwerste betroffen werden. Ohne die Arbeiten dieser Gesellschaft wäre unser Wissen über die Kultur der Völker Mesopotamiens und Ägyptens nur Stückerl. Sie hat in jahrzehntelanger Arbeit geradezu Glanzendes geleistet — wer weiß, wann sie ihre Forschung wieder aufnehmen kann? Ebenso ruhen gewisse Zweige der vergleichenden Sprachforschung, die sich auf die Sprache der Urvölker oder wider Völkerstämme beziehen. Daß die Forschungsreisen in weitestem Umfange eingestellt wurden, ist selbstverständlich, und wir wissen ja, welche Mühe es verschiedenen deutschen Gelehrten machte, die zur Beobachtung der Sonnenfinsternis oder zur Erforschung fremder Länder ausgezogen waren, in ihre Heimat zurückzuführen.

Besonders zu bedauern ist es, daß auch die Erforschung des Lebenswertes von Leonardo da Vinci eine Unterbrechung erfahren muß, der nicht nur ein großer Maler, sondern auch einer der vielseitig bedeutendsten Physiker und Ingenieure aller

Zeiten war. Zwar will die französische Akademie im Verein mit Italien die Veröffentlichung der Handschriften Leonardos weiterführen; da aber die hervorragendsten Forscherarbeiten über ihn und seine Werke von deutschen Gelehrten herrühren, so wird man deren Mitarbeit auch jetzt kaum entbehren können.

Eine besonders große Anzahl von Vereinigungen, die sich über alle Länder erstrecken, weist das Gebiet der Rechtswissenschaften auf. Es sei hier an die „Internationale kriminalistische Vereinigung“ und vor allem an den „Internationalen Verband zum Schutze des gewerblichen Eigentums“ erinnert, der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten wichtige Grundlagen für das Markenrecht schuf, die Handel und Verkehr auf eine sichere Grundlage stellten. Ähnliche Bestrebungen ergaben sich für das Patentrecht sowie überhaupt für den Schutz des geistigen Eigentums, die natürlich gleichfalls jetzt mitten in schönster Entwicklung eine jähe Unterbrechung erfahren. Nachdem Deutschland unter der Regierung Kaiser Wilhelms I. mit Gesetzen über den Arbeiterschutz vorausgegangen war, wurde 1900 die „Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz“ mit dem am 1. April 1901 ins Leben gerufenen „Internationalen Arbeitssamt“ geschaffen, das seine Weiterarbeit, soweit eine solche überhaupt möglich war, nur in beschränktem Umfange durchzuführen vermag.

Ebenso macht sich der Krieg auf dem Gebiete der Statistik geltend, die mit Recht als die vielseitig wichtigste Hilfswissenschaft bezeichnet wurde,

immer wieder die Beobachtung, daß die Jugend draußen auf Platz oder im Wald kein größeres Vergnügen kennt, als zu laufen. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung. Für dieses Alter ist das Laufen und Springen, selbst das Rennen, nicht bloß eine heilsame Übung, es ist einfach ein Naturtrieb. Man hält schwächliche Kinder gerne von starken Leibesübungen fern, aus Besorgnis für ihre Gesundheit. Das ist ganz verkehrt. Schule und Haus müssen sich im Wettstreit bemühen, der Jugend reichliche Gelegenheit zum Ausleben zu geben, im Freien natürlich und ohne Verletzung von Zucht und Sitte.

Daß den Laufenden oder Springenden ein Schaden zustoßen könnte, ist eine Besorgnis, die man garnicht hegen sollte. Die Kinder tragen beim Spiel oder Sport in sich selbst den besten Maßstab, was ihnen zuträglich ist. Wer allzu müde ist, hört schon von selbst auf; wer außer Atem kommt, der bleibt schon ganz von selbst stehen, um sich zu erholen.

Wer aber laufen will, der muß es lernen. Der Körper wird beim Dauerlauf mäßig nach vorn gelegt, der Kopf aber etwas zurückgenommen, ebenso werden die Schultern nach hinten gebeugt, damit die Brust voll heraustreten kann. Die Arme liegen, zu spitzen Winkeln eingebogen, möglichst ruhig am Körper, die Hände werden leicht geschloffen. Selbstverständlich muß die Kleidung möglichst leicht, Hals und Brust dürfen nicht durch Kleidung oder Binde eingengt sein; Hut oder Mütze werden vor dem Lauf abgelegt. Selbst-

über die wir verfügen. Dem 1885 begründeten „Internationalen Institut für Statistik“, dessen Sitz sich in Rom befindet, und das alle zwei Jahre an einem anderen Orte der Erde zusammentritt, werden viele wichtige Unterlagen fehlen, und es wird sich erst im Laufe der Zeiten herausstellen, ob es überhaupt jemals möglich sein wird, sie zu ergänzen.

Tief greift also, wie man sieht, der Krieg in die Wissenschaft ein, und man kann sicherlich mit Recht behaupten, daß es vielleicht nur wenige ihrer Gebiete gibt, die von ihm nicht mehr oder minder hart betroffen würden. Immerhin ist es ein Trost, zu wissen, daß alle diese Gebiete wissenschaftlicher Bestrebungen nur ruhen, und daß sie sofort nach Beendigung des gegenwärtigen Weltkrieges zu neuem, schönem und gedeihlichem Leben erwachen werden.

Aus der Geschichte der Kriegskassen.

Mit der Geschichte der Kriegskassen ist viel mehr Romantik verknüpft, als man ahnt, wenn die Zeitungen, wie es wiederholt während dieses Krieges der Fall war, zu melden wissen, daß unseiner Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine feindliche Kasse in die Hände gefallen ist. Die erbeutete Summe wird in runder Zahl angeführt und je nach ihrer Größe mit mehr oder minder Behagen und Genugtuung zur Kenntnis genommen. Sonst gönnt man dem Fiskus ja nicht gerade alles Gute, aber wenn er sich auf Kosten des Feindes bereichern kann, ist die Mitfreude sicherlich eine allgemeine und ungemischte.

Unter abenteuerlichen Umständen brachte Oberst von Löwenstern, der im Jahre 1813 eine Kavalleriebrigade unter Wülfingerröde befehligte, eine feindliche Kriegskasse für sich in Sicherheit, die ihm mit 300 000 Francs in Gold und Silber bei Herzberg in die Hände fiel. Unter einer Bedeckung von Kofaten ließ er sie nach Berlin überführen. Nach der Schlacht bei Großbeeren erbat er einige Tage Urlaub, angeblich um sich in der preussischen Hauptstadt von den Strapazen des Krieges ein wenig zu erholen, in Wirklichkeit jedoch nur zu dem Zweck, um die reiche Beute endgiltig für sich mit Beschlag belegen zu können. Dazu kam er gerade noch früh genug. Der Gouverneur von Berlin, General von Lesica, hatte von der erbeuteten Kriegskasse Wind bekommen und dem Major von Barnekow, dem Löwenstern seine Transportwagen anvertraut, befohlen, sie ihm auszuliefern.

Nun war guter Rat teuer. Der Oberst, der im „Goldenen Adler“ am Dönhofsplatz abgestiegen war, wo seine Wagen auf dem Hof standen, mußte sich jedoch zu helfen. Zur mitternächtlichen Stunde ließ er in aller Heimlichkeit, nur unter Mitwissen des Wirtes, die kleinen Fässer mit Gold und Silber in sein Zimmer tragen, die geleerten Wagen aber mit Hafer, Stroh und Kadzeinen wieder füllen. Am folgenden Morgen besetzte er sich, bei Berliner Bankiers sein Silber gegen Gold umzutauschen, das ja leichter zu verstecken oder fortzuschaffen war. Inzwischen hatte der Kommandant die vielversprechenden Wagen von dem Gasthof am Dönhofsplatz nach der Kommandantur überführen lassen. Man kann sich die verblüfft enttäuschten Gesichter vor ihm selbst und seinen Offizieren vorstellen, als in ihrer Gegenwart aus den mit Gewalt einge-

verkländlich sind Sportschuhe am besten, jedenfalls aber ist Schuhzeug mit hohen Wäsenden zu vermeiden. Die günstigste Zeit zur Übung sind windstille Tage; man laufe aber niemals gleich nach dem Essen. Am besten und gesundesten läuft es sich auf kurzgeschorenem Rasen. Der Waldboden ist eine gute Bahn, trotz der Bäume.

Die wichtigste Vorsichtsmaßregel für den Anfänger ist die, daß er zuerst ganz langsam läuft, nie mehr als zwei bis drei Minuten hintereinander und höchstens hundert Meter in der Minute.

Nur wer anfangs jede Überforderung meidet, der kann wirklich laufen lernen. Auch später, wenn der Läufer seine Aufgabe ungestraft vergrößern kann, soll er stets, wenn der Atem keuchend wird, wenn das Herz zu sehr schlägt, wenn er schwitzt, sofort aufhören.

Wer gesunde Organe, wer sich richtig geübt hat, der schickt selbst bei großen Leistungen nicht. Je gesunder der Mensch ist, desto weniger leidet er ins Schwitzen. Zu diesem beneidenswerten Gesundheitszustand führt aber nur Geduld und richtige Übung.

Knaben, die an einem Lungen- oder Herzfehler leiden, dürfen den Dauerlauf garnicht üben. Solche, die eine Krümmung, ein schwaches Rückmark oder schlaffe Gelenkbänder haben, dürfen weder das Laufen noch das Springen üben. Jeder Gesunde aber erziehe seinen Körper methodisch, damit er zu den höchsten Leistungen befähigt wird.

Vom Spazierengehen und Laufen.

Von Dr. med. S. Ehing.

Der Frühling ist da, die Zeit, wo bei jedem lebenden Wesen der Stoffwechsel ein besonders reger ist. Diesen gesunden Stoffwechsel nach Möglichkeit zu fördern, ist die Pflicht eines jeden Menschen, wenn er sein höchstes Gut, die Gesundheit, sich erhalten will.

Am besten vermehrt man den Stoffwechsel durch die Ausübung eines Sportes. Wenn dieses aber nicht möglich ist, der gehe spazieren und laufe im Freien, so oft es ihm möglich ist. Diese gesunden Bewegungen vollziehe man in so leichter Kleidung wie nur möglich; denn der Genuß eines Luft- oder Sonnenbades ist ebenso heilsam wie die Bewegung.

Durch ein Luft- und Sonnenbad dunstet die menschliche Haut in auffallender Weise aus. Die Haut ist nämlich ein hervorragendes Ausdünstungsorgan für die stüchtigen Selbstgifte des Organismus; auch regelt sie die Wärmeabgabe des Körpers. Solange der Mensch sich im Freien bewegt, gibt er Wärme durch Ausstrahlung ab. Diese Ausstrahlung ist ein Lebensbedürfnis, denn die Ausdünstung der Zerfallsprodukte geht nur unter entsprechender Wärme der Haut vor sich. Die Haut erleichtert dann den anderen, inneren Ausdünstungsorganen, der Lunge, Leber, den Nieren und dem Verdauungsapparat, die Arbeit. Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Haut mehr absondert, als alle Ausscheidungsorgane zusammen genommen. Es ist daher klar, wie wohnhaft ein

Spaziergang im Freien, im Sonnenschein wirken kann, zumal, wenn er die drei Punkte vereinigt: genügende Bewegung, hinreichendes Atmen und Zerstreung des Geistes.

Man gehe nicht mit vollem Magen, sondern erst eine Stunde nach der Mahlzeit. Man fange den Spaziergang mit langsamen Schritten an, beschleunige dieselben allmählich und lasse sie zu Ende des Ganges wieder langsamer werden. Man gehe in strammer Haltung, dehne die Brust und drücke die Schultern zurück. Es ist eine Unstille, im Freien, beim Promenieren zu rauchen, es schadet dem Raucher und belästigt andere Spaziergänger. Ein Spaziergang zur Gesundheit soll alles ernsthafte Nachdenken, Grübeln, Sorgen ausschließen und nur von einer heiteren Gemütsstimmung begleitet sein. Da vermag der Wille und die Selbsterziehung viel.

Das Laufen ist für Gesunde, namentlich für die Jugend, eine sehr wohltätige Übung. Durch sie wird den Folgen des vielen Stillstehens und der Unzulänglichkeit der Körperbewegung bei der großstädtischen Jugend entgegengewirkt. Um die Atemtätigkeit der Kinder und Erwachsenen zu vergrößern, gibt es kein besseres Mittel, als das Laufen. Dadurch werden die großen Organtätigkeiten Atmung und Blutumlauf mächtig angeregt, und die damit erzielte Anregung zum Stoffwechsel und Stoffansatz ist gerade für das jugendliche Alter bis zum 14. Jahre von höchstem Werte.

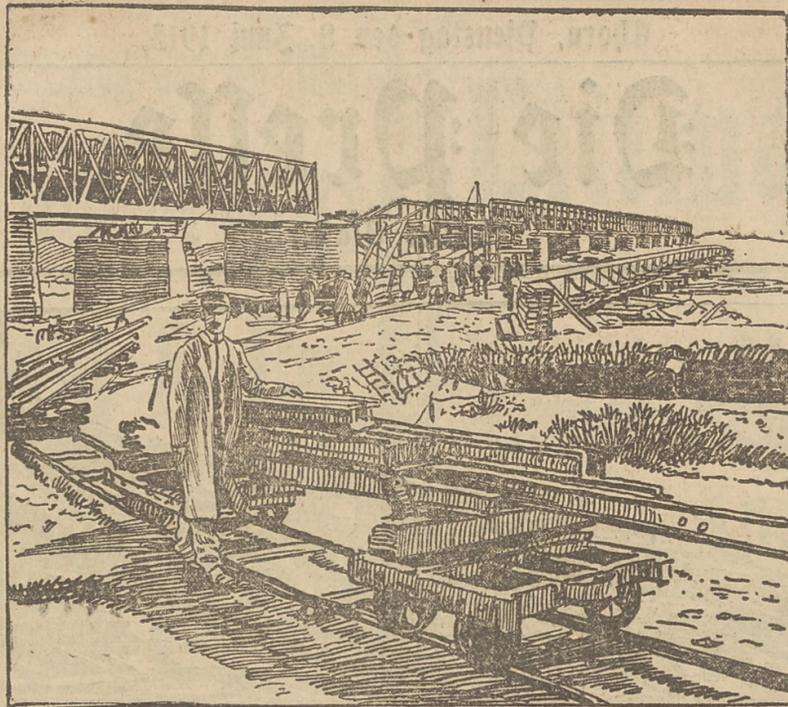
Eltern, Lehrer oder Lehrerinnen, die mit ihren Kindern oder Schülern ins Freie gehen, machen

Schlagenen Transportwagen — der Oberst hatte sich geweiht, die Schlüssel auszuliefern — statt des mit Sicherheit erwarteten Goldes und Silbers Hafer, Stroh und Backsteine zum Vorschein kamen. Wenn man Löwenstein, der diesen Zwischenfall sehr ausführlich im zweiten Bande seiner in französischer Sprache veröffentlichten Denkwürdigkeiten erzählt, glauben will, nahm ganz Berlin Partei für ihn. Angeblich wurde er am Abend bei seinem Erscheinen im Theater mit lebhafter Zustimmung begrüßt.

Kriegsstassen von den eigenen Truppen geplündert — jedenfalls ein packendes Thema. Das Auge sieht im Geiste sofort ein in wider Auflösung begriffenes oder sehr schlecht diszipliniertes Heer, denn so lange die eiserne Manneszucht das Wort hat, kann natürlich von einem solchen aller militärischen Ehre hohnsprechenden Gebahren keine Rede sein. Soweit uns bekannt, ereignete es sich während der napoleonischen Kriege dreimal, daß kaiserliche Soldaten sich an den Kassen des eigenen Heeres vergrißen, im spanischen Feldzuge, im russischen und in dem vom Jahre 1815 auf der Flucht nach Waterloo.

In Spanien plünderten eines schönen Tages Husaren von der Brigade Mathiez in aller Gemütslichkeit eine Kriegskasse, der sie als Bedeckung dienten, und verbrannten dann den Wagen. Bei dem furchtbaren Rückzuge der „Großen Armee“ in Rußland mußten am 10. Dezember 1812 bei Wilna die mit Gold, Silber und kostbaren Gegenständen schwer beladenen Wagen der Reservekasse im Stich gelassen werden, weil sie auch mit den größten Anstrengungen bei Glatteis vor dem verfolgenden Feinde nicht rechtzeitig über die Höhe von Ponari hinweggeschafft werden konnten. Napoleon selbst berechnete seinen Verlust bei jener Gelegenheit auf 10 Millionen Franks, nach Thiers befand sich diese Summe auch tatsächlich in Gold und Silber in der Kasse. Der Generalmajor hatte freilich im letzten Augenblick noch einige von seinen Wagen zu retten vermocht, die meisten jedoch der Habgier der Soldaten preisgeben müssen, die 1000 Franks in Silber gegen 100 in Gold umgetauscht hätten. Nach Einbruch der Dunkelheit waren die Franzosen in der Plünderung von den Russen abgelöst worden.

Ein Offizier der „Großen Armee“, Demontier-Montigny, erzählt in seinen anekdotischen Erinnerungen an den Feldzug von 1812 als Augenzeuge, man habe sich die Goldstücke, die innerhalb weniger Minuten mehrermale aus einer Hand in die andere gegangen waren, mit dem Säbel streitig gemacht. Sogar der sonst so gefürchtete Ruf: „Die Kosaken!“ sei dabei ohne Eindruck geblieben, die Goldgier habe über die Todesangst gesiegt. Dem Kaiser sei ein Bericht über die Plünderung vorgelegt, jedoch von ihm zerrissen worden, nachdem er



Vom Entscheidungstanz in Galizien.

Trotz des erbitterten Widerstandes der russischen Truppen am San und vor der Dnjestr-Front bringen die österreichisch-ungarischen und deutschen Verbündeten unaufhaltsam vor. Diese zweite Schlacht am San dürfte

für das Schicksal Galiziens von entscheidender Bedeutung werden. Auf unserer Illustration sehen wir eine Verbindungsbrücke über den San, die von den verbündeten Truppen im Sturm genommen wurde.

die ersten Zeilen gelesen. Der Pole Josef Grabowski, Offizier im Generalstabe Napoleons I., spricht in seinen Aufzeichnungen aus jener Zeit von 20 Millionen Franks, die die Kasse damals angeblich noch enthielt. Mit Tafelgeschirr aus Edelmetall, Schmucksachen, Gold- und Silbermünzen hatten sich einige von den Soldaten so schwer beladen, daß sie den Kosaken leicht zur Beute gefallen wären. Offiziere sollen sich auch mit vollen Händen an der Plünderung beteiligt haben.

Von der persönlichen Kriegskasse des Kaisers im russischen Feldzuge wird berichtet, einer seiner Adjutanten, Graf Turanne, habe den Inhalt unter die alte Garde verteilt, die alles getreulich abgeleitet, und auf diese Weise seien über 6 Millionen glücklich nach Danzig in Sicherheit gebracht worden. Ein ähnliches Schicksal wie der Reservekasse

der „Großen Armee“ war jedoch der Privatkasse Napoleons auf der zügellosen Flucht von Waterloo bei Charleroi beschieden. In dem wilden Durcheinander von fliehenden Truppen, Munitions-, Proviant- und Gepäckwagen stockte der in wahnwitziger Angst sich dahinwälzende Strom des geschlagenen Heeres, in dessen Reihen von einem Halt und Zusammenhang keine Rede mehr sein konnte.

Die einzige über die Sambre führende Brücke war vorübergehend gesperrt. Die Wagen, die auf der abschüssigen Bahn der Brücke in schneller Fahrt zurollten, konnten nicht mehr zum Stillstand gebracht werden und stürzten übereinander, wobei ihr Inhalt, der zum Teil aus Wein und Branntwein bestand, sich über die Straße ergoß. Die vollen Fässer waren den Soldaten eine besonders

willkommene Beute, und durch die im Übermaß geöffneten heraufschendenden Getränke des letzten Restes ihrer Selbstachtung beraubt, vergriffen sie sich an der Privatkasse des Kaisers, die sich auf einem mit sechs Pferden bespannten Wagen befand und noch reichlich gefüllt war. Der Zahlmeister, unter dessen Aufsicht sie stand, verzweifelte daran, sich mit ihr einen Weg über die Brücke zu bahnen. Er ließ deshalb die mit Gold gefüllten Säcke aus dem Wagen nehmen und an die Bedeckungsmannschaft mit der Weisung verteilen, sie ihm an einem bestimmten Ort jenseits der Sambre wieder auszuliefern. Aber in diesem Augenblick vernahm man den Schreiesruf: „Die Preußen! Rette dich, wer kann!“ Soldaten und Bewohner des Ortes stießen den Ruf nur aus, um in der dadurch hervorgerufenen allgemeinen Panik das Gold, das man sich unter Säbelhieben und Bajonettstichen gegenseitig entriß, mit vollen Händen schöpfen zu können. Die Plünderung der Kriegskasse Napoleons war jedenfalls eine vollständige: kein einziges Goldstück entging den räuberischen Fingern. W.

Mannigfaltiges.

(Ein Denunziant) wurde in der Person des Gerbers Max Köniher vor der Strafkammer in Görlitz abgeurteilt. Unter falschem Namen hatte er an das Mustauer Bezirkskommando geschrieben, die reklamierten Arbeiter der Lederfabrik Heinrich in Niesky seien entbehrlich und könnten durch andere leicht ersetzt werden. Sie drückten sich nur aus Furcht, ins Feld zu ziehen und fürs Vaterland zu kämpfen. In Gerichtsstelle gab der Angeklagte zu, die Karte an das Bezirkskommando geschrieben zu haben; er will aber den Namen „Berndt“ — so war die Karte unterschrieben — mit dessen Einverständnis verwendet haben. Wegen Urkundenfälschung und Beleidigung lautete das Urteil auf sechs Monate Gefängnis.

Für Damen!

Gibt es wirklich ein Mittel zur Erzielung schöner Körperformen, zur Erlangung eines idealen, äppigen festen Busens, ohne die Taille zu erweitern? Junge Mädchen, junge Frauen und auch ältere Damen verlangen sofort aufblühende Brusttüte direkt völlig kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen 20 Pf. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., in Sommerfeld 245, (Bezirk Frankfurt, Ober.) Zahlreiche Anerkennungen von Ärzten und Damen jeden Alters aller Kreise. Die bekannte Ärztin Frau Dr. von A. in B. wandte infolge wiederholten Stillens die Präparate bei sich selbst an und stellte ein glänzendes Zeugnis nicht nur über die Vergrößerung, sondern auch über die Festigung des Busens aus. Beachten Sie genau: Wirkung absolut unschädlich, ohne Erweiterung der Taille. —

Bekanntmachung.

Durch allerhöchste Verordnung vom 28. Mai d. Jz. sind sämtliche Angehörige des Landsturm I. Aufgebots aufgerufen, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind. Zum Landsturm I. A. gehören alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. Lebensjahre bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie ihr 30. Lebensjahr vollenden. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es nicht schon geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschl. 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden. Die Meldungen der im Stadtkreise Thorn wohnenden Landsturmpflichtigen werden im Zimmer 3 im Rathaus entgegen genommen. Thorn den 4. Juni 1915.

Der Zivilvorsteher der Kriegskommission.



Stammherde Japan bei Wroslawen Westpr.

Aus meiner ungeheuren, frühreifen Merino- und englischen Down-Stammherde stehen Buchböcke zu festgesetzten Preisen zum Verkauf. Die Böcke können jederzeit besichtigt werden, eine Auktion findet nicht statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung steht Wagen auf Bahnhof Wroslawen, Kornatowo oder Gulinsee zur Abholung bereit. Aufträge werden wunschgemäß ausgeführt.

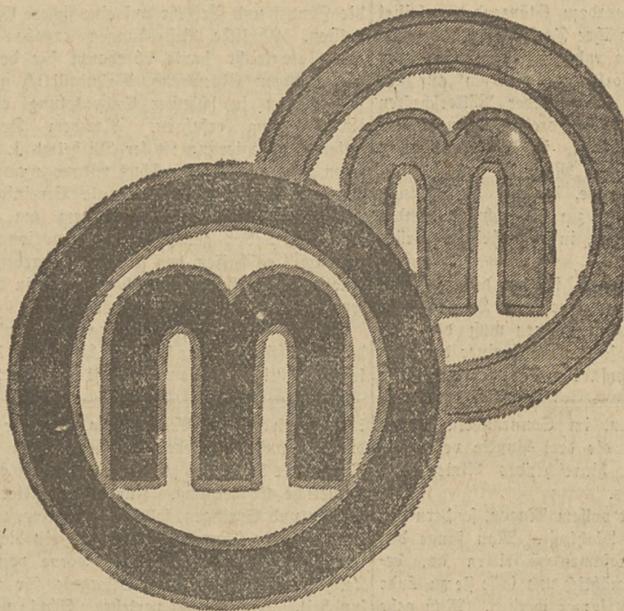
F. Peters,

Domäne Japan bei Wroslawen. Fernruf Kornatowo 6.

Röcke, Kleider, Blusen sowie Kinder Sachen und Veränderungen, Aufbesserungen werden schnell und gut ausgeführt. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

In Giffelung und Konden. Milch empfiehlt Hugo Claass, Seglerstr. 22, Drogenhaudlung.

Neu-Erscheinung



MANOLI

PANIER

BESTE MUNDSTÜCK CIGARETTE

3, 4, 5s

Geh. Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt in Soolbad Hohensalza. Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt frei.

Familien- u. Fremdenpension

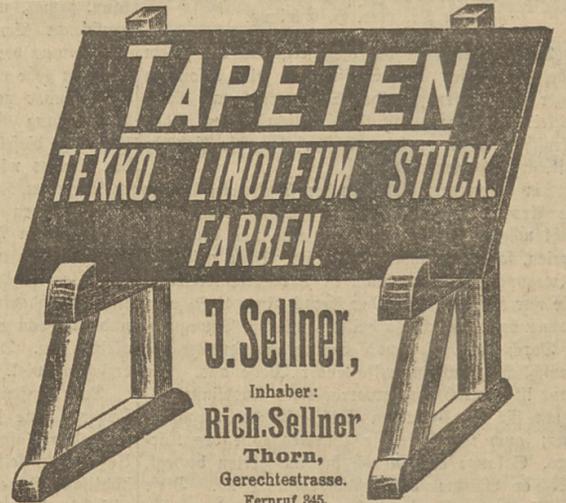
Inh.: Frau Hauptmann Schultz, geb. Dietrich Berlin W. 30, Habsburgerstr. 10, 1.

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Nollendorfplatz, 2 Minuten von der elektrischen Bahn. Zimmer mit u. ohne Pension, auch tage- u. wochenweise. Elektrisch Licht und Bad. Mäßige Preise.

KRONDORFER SAUERBRUNN

Niederlage bei

L. Dammann & Kordes, Thorn.



Laden zu vermieten. P. Krüger, Culmerstraße 3. Neust. Markt 20, Wohnung, 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, neu renoviert, von gleich oder später zu vermieten. Hugo Eromin. Bäckerstraße 1-3, 2 Zimmer und Küche, renoviert, von sofort zu vermieten. 2-Zimmerwohnung m. Gas f. 225 Mk., 2-Zimmerwohnung (Hol) für 170 Mk., 1 Zimmer mit Kochgeheg. u. Zub. 90 Mk. gleich oder später für nur ruhige, tüchtige Linde!, Meier zu haben. Kasernenstr. 46.